

Verlagsgesellschaft Dresden.
Anzeigenpreise: die Spalte 22 mm breite Zeile 6 Vfg.;
für Familienanzeigen 5 Vfg.
Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Ersteinst 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Telegramm einl. 30 Vfg. bzw.
50 Vfg. Telegramm 1,70; durch die Post 1,70 einschließlich
Postüberweisungsgebühr, zugl. 30 Vfg. Post-Versicherung.
Einzelnummer 10 Vfg., die Sonnabend-, Sonntag- und
Festtagsnummer 20 Vfg.

Sächsische
Volkzeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Poststr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Druckerei und
Verlag Th. und G. Wintel, Poststr. 17, Fernruf 21012,
Postfach Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04707

Donnerstag, 5. September 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einziehendes Verbot
führungen hat der Verleger oder Verwertungsrechte keine
Verantwortung, falls die Zeitung in bekanntem Umfange, vergrößert
oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. —

Der abessinische Pacht-Vertrag

Rücktritt der Standard-Vacuum-Oil-Company vom abessinischen Konzessionsvertrag

Auf Betreiben des Staatsdepartements

Quell in Genf

Washington, 4. Sept.
Auf dringende Vorstellungen des
Staatsdepartements beschloß die Standard Vacuum Oil Co. den Rücktritt vom Abessinischen Konzessionsvertrag. Nach wiederholten Besprechungen mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der Standard Vacuum Oil Co. gab Außenminister Hull die Rückgängigmachung des Pachtvertrages bekannt. Hull teilte die Rückgängigmachung auch telephonisch dem auf seinem Landsitz Hydepark weilenden Präsidenten Roosevelt mit. Der Präsident gab seiner Befriedigung über diesen Entschluß Ausdruck, da er im Pachtvertrage eine Gefährdung des Weltfriedens gesehen habe.

schlehung hatte ein ägyptischer Vertreter noch erwähnt, daß die englandsfeindliche Propaganda Italiens gegenwärtig in Ägypten sehr lebhaft am Werk sei. Die Ägypter hätten vielleicht manche Beschwerden über Großbritannien, aber dies bedeute nicht, daß Ägypten der italienischen Freundschaft vor der britischen den Vorzug gebe. — Den Vorsitz der Tagung führte Oberst Lord Sempill. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den brasilianischen Botschafter, die Gesandten Schwedens und Letlands, die Botschafter von Finnland, Bolivien, Kuba, Jugoslawien und Polen sowie die britischen Oberkommissare für Südafrika, Rhodesien und Rußland.

Alljährlich, wenn die Septembersonne das Land der Genfer Terrassen bunter färbt, versammeln sich am Genfer See die Staatsmänner der Völkerverbündeten, um über den Lauf der Welt und die Anliegen des Bundes zu reden. Den Auftakt bildet der Kongreß der Minderheiten, es folgt die Tagung des Völkerverbundes und anschließend die allgemeine Völkerverbündetenversammlung, in der die Delegierten mehr oder minder inhaltsreich und rhetorisch wirkungsvoll über das Schicksal des ewig tränklichen europäischen Friedens zu sprechen haben. Es gab sogenannte Blütezeiten der Völkerverbündetenpolitik, in denen es an Stoff und an Energie nie mangelte und ganze Sätze von guten Vorschlägen und Patentwürfen die Völkerverbündeten beim Tagungsabschluß verließen. Dann kam die große Kataste, die geschwellten Segel der Siegerhoffnungen janten schlaff herab, und man fing an zu zweifeln, ob Genf wirklich das geeignetste Instrument sei, um seine geheime Aufgabe, die Niederhaltung des Reiches, zu erfüllen. Der Mandatsstreitkonflikt enthüllte vor der ganzen Welt die Aktionsunfähigkeit des Bundes, das völlige Scheitern aller Abrüstungs- und Friedensgedankens in Deutschland, aus dem Völkerverbündeten schiff auszusteigen. Nun hat der Völkerverbund ein neues Ziel bekommen, das auch größte diplomatische Geschicklichkeit kaum wird verkörpern können. Die Augen der ganzen Welt sind in diesen Septembertagen nach Genf gerichtet. Es geht nicht um die 27 Hauptpunkte der Völkerverbündetenversammlung, denn wen kümmert schon das Schicksal der Studienkommission für die Europäische Union, die Anpassung des Völkerverbündetenpaktes an den Kelloggspakt, das platonische Verbot von Waffen- und Kriegsgüterlieferungen an Kriegsländer, die Eintreibung der rückständigen Völkerverbündetenbeiträge und wie diese Scheinwichtigkeiten heißen mögen. Sie verbleiben völlig vor der aller Köpfe beherrschenden Frage: Was wird der Völkerverbund tun, um im Wirbel des abessinischen Konfliktes seine eigene Existenz und vielleicht sogar den Weltfrieden zu retten? Nicht dem Völkerverbund als Institution gilt die Aufmerksamkeit der Welt, sondern den Staatsmännern, die als geschickte Jongleure mit den Völkerverbündeten einstrumenten vor atemlos gespanntem Zuhörerraum veranlassen wollen.

Keine Unterredung Aloisi-Baldwin

London, 4. Sept. Eine in Genf verbreitete Nachricht, daß Baron Aloisi in Aix-les-Bains bei Baldwin einen Besuch abgesehen habe, wird von Reuters für unzutreffend erklärt. Der italienische Delegierte habe nur die Nacht in Aix-les-Bains zugebracht und sei vormittags 10.30 Uhr nach Genf weitergereist. Baldwin habe erst am Nachmittag Kenntnis davon erhalten, daß Baron Aloisi in der Stadt gewohnt habe.

Eine Erklärung des Kaisers von Abessinien

Paris, 4. Sept. Der Berichterstatter des Journal in Addis Abeba wurde vom Kaiser von Abessinien empfangen, der ihm folgende Erklärung übergab: Wir sind der französischen und der britischen Regierung für die von ihnen zugunsten des Friedens unternommenen Anstrengungen dankbar. Wir freuen uns auch, die beim französischen und beim englischen Volk vorhandenen Erörterungen zugunsten Abessinien feststellen zu können. Unser Land hat niemand bedroht und bedroht niemanden. Alle seine Anstrengungen zielen auf die Aufrechterhaltung des Friedens ab. Wir werden unsere friedliche Haltung bis zum letzten Augenblick aufrechterhalten. Wenn wir aber auf unserm Gebiet angegriffen werden, werden wir uns auch bis zum äußersten verteidigen.

Engl. Vorbereitungen auf Malta

London, 4. Sept. Reuters meldet aus Malta: Aus nichtamtlicher, aber zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Verladung des britischen Vermessungsschiffes Ormonde, das am Montag in Malta eingetroffen ist, sofort ihre Vöhrnung erhalten hat und jetzt an Bord von Minenschiffen gegangen ist. Am Dienstagvormittag sind polizeiliche Bestimmungen veröffentlicht worden, die es jedem Kraftwagenbesitzer zur Pflicht machen, bis zum 12. September der Polizei Nummer und Art seines Wagens mitzuteilen. Man glaubt, daß die Bestimmungen sich auf die Möglichkeit einer Requirierung der Kraftwagen durch die Regierung beziehen. Auf der ganzen Insel werden Gottesdienste für den Frieden abgehalten. In der St. Paulus-Kathedrale wurde am Dienstagabend ein solcher Gottesdienst vom stellvertretenden Gouverneur Sir Harry Luke veranstaltet. Ferner wird berichtet, daß binnen einer Woche an die 6000 Dockarbeiter in Malta Caomasken verteilt werden sollen.

Eine Entschlebung der Nil-Gesellschaft

London, 4. Sept. Die Nil-Gesellschaft, auf der am Dienstagabend der abessinische Gesandte Dr. Martin eine Rede hielt, nahm einstimmig eine Entschlebung an, in der es heißt: Abessinien ruft das britische Reich auf, ihm bei der Aufrechterhaltung der Heiligkeit der Verträge und seiner eigenen Unabhängigkeit Beistand zu leisten. — Vor Annahme der Ent-

Dr. Ley vor den Saar-Industriellen

Kaiserlautern, 4. Sept.
Die Bezirksgruppe Saarland-Bezirk der Reichsgruppe Industrie veranstaltete am Dienstagabend in der Fruchthalle in Kaiserlautern eine Arbeitstagung, die von dem bekannten Saarindustriellen Köchling geleitet wurde.

Dr. Ley ergriff sofort das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, die sich über den örtlichen Rahmen der Tagung hinaus an die gesamten Betriebsführer und Unternehmer Deutschlands wandte und damit auch für die Betriebsführer aller deutschen Betriebe eine Rundgebung programmatischer Bedeutung wurde.

Im Betrieb darf man nicht nötig haben, den Treuhänder, die Arbeitsfront, die Partei oder sogar den Staat damit zu belasten,

Dr. Ley führte u. a. aus:
Die Menschen müssen begreifen, daß bei aller Unterschiedlichkeit in der Ansicht über irgendeine Sache ein Glaubenssatz alle beherrschen muß. Wir bilden eine Gemeinschaft!

weil dort im Betrieb Hemmungen und Schwierigkeiten auftreten. Der ist mir ein netter Betriebsführer, der damit nicht fertig wird oder ein netter Betriebsführer, der die Schwierigkeiten nicht meistert. Gewiß, es gibt Dinge, die über den Betrieb liegen, etwa wenn im Textilbetrieb Rohstoffmangel herrscht oder im Bergbau Härten in die Erscheinung treten, die außerhalb des Betriebes liegen, dann muß es auch hier Stellen geben, die es ordnen. Aber an sich muß der Schwerpunkt der sozialen Ordnung, des sozialen Lebens nicht an der Spitze oder in Berlin oder in der Provinz liegen, sondern im Betrieb. Das frühere System zeichnete sich dadurch aus, daß man alles aus dem Betrieb hinausstrug. Wenn irgendein Meister mit seinen Gefellen Streik hatte, dann gab es eine Staatsaktion, dann wurde der Reichstag damit beschäftigt. Man entzog vieles der Ordnung der Menschen. Heute muß man den umgekehrten Weg gehen. Selbstverständlich könnte das dazu führen, daß sich dann allmählich auch eine Klassenwirtschaft einstellt, ein Vertuschen und Tarnen. Doch es sind viele Stellen von Partei, Staat, Arbeitsfront und allen Gemeinschaftsordnungen auf dem Posten, die machen. Immer wieder muß ich sagen:

Der Betrieb ist eine Einheit.

Ihr müßt Euer Schicksal selbst ordnen.

Wer sich dagegen sträubt, den muß man belehren, zunächst im Guten. Wenn er dann noch nicht will, muß man ihn hart anlassen. Und wenn er schließlich und endlich überhaupt nicht will, muß man ihn vernichten. Wie für die Kirche das Dogma gilt: Der Papst ist unfehlbar, so gilt für uns in neuen Deutschland der Satz: Der Betrieb ist eine Einheit. Wir werden eifrig darüber wachen, daß diese Einheit von keiner Seite angetastet oder zerstört wird. Wir sind eine unzertrennbare Kameradschaft von treuen Kämpfern. Kein Land jenseits unserer Grenzen kann sich rühmen, den Klassenkampf überwunden zu haben. Wir haben uns gesagt: Wollen wir den Klassenkampf überwinden, dann müssen wir dort unten beginnen, wo die Menschen schicksalhaft beisammen sind, wo sich keiner dieser Gemeinschaft entziehen kann, selbst wenn er wollte. Dort müssen wir beginnen: Im Betrieb! Drei Zellen sind es, in denen sich das menschliche Leben entfaltet und abspielt: Der Betrieb, die Familie und die Gemeinde! Diese drei Zellen sind eine Einheit, und man darf sie nicht zerstören. Nie! Und einem zweiten Befehl muß man zur Geltung verhelfen: Alles, was die Menschen innerhalb dieser Gemeinschaften, innerhalb der untersten Gemeinschaften ordnen können, müssen sie untereinander ordnen. Man darf sich nicht einmischen. Jeder Mensch empfindet es als etwas häßliches, wenn ein Familienmitglied etwas hinausdrängt. So muß es auch im Betriebe sein.

Wir sind keine Klasse, die die Menschen trocken legen will. Dadurch erzieht man nur Knechte und nichts anderes. Wir aber wollen Herrenmenschen, allüberall. Untertan und Teilnehmer werden solange mit ihren Dingen beschäftigt, bis sie sie selbst gelöst haben. Und wenn sie sagen, es geht nicht, wir werden nicht einig, dann antworten wir: Ins Zimmer, schließt ab. Ordnet Eure Sachen. Ihr könnt Euch da drinnen so viel streiten, wie Ihr wollt. Das macht nichts, daß Ihr zunächst verschiedener Meinung seid, und streitet Euch. Aber kommt nicht früher heraus. Ihr habt Euch lange genug, Jahre lang, bekämpft zum Schaden des Volkes. Jetzt müßt Ihr Euch einigen. Nicht des einzelnen wegen oder der Masse wegen, oder eines Verurtes oder einer Klasse wegen.

sondern der Nation wegen.
(Fortsetzung auf Seite 2.)

das sein, was hinter den Kulissen ausgehandelt wird, und auch dies nur unter der Vorbedingung, daß nicht irgendwer den schon reichlich verwickelten gordischen Knoten kurzerhand mit dem Schwerte durchhaut. Dieser irgendwer aber steht schon, die Hand am Schwerthau, bereit.

Man wird in Genf mit doppelt vertauschten Rollen kämpfen. Italien, das im September 1923 in Genf den abessinischen Ausnahmeantrag wärmstens unterstützte, wird Abessinien ausschließen fordern, während England, das seinerzeit schwerste völkerbündlich-moralische Bedenken geltend machte (weil es Appetit auf den Tana-See hatte!), Schutz für Abessinien als Völkerbundsmitglied fordern wird. Und das gleiche England, das sich fünfzehn Jahre hindurch den französischen Wünschen nach Ausbau der Völkerbunds-funktionen lebhaft widersetzt, wird, wenn auch vielleicht nur hinter den Kulissen, erneut die Sanktionsfrage aufwerfen, während das sanktionslüsternste Frankreich davon nichts wissen will. Hier wird auch den Völkerbundsgläubigen eindrucksvoll vordemonstriert, daß der „pacte sacre“ nichts anderes als ein politisches Instrument ist, das man je nach Macht und Belieben verwenden kann. Der Ausgang dieses Ringens hängt von zu vielen unbekanntem Größen ab, um sich voraussagen zu lassen. Sicher ist, daß Italien markiert, sobald die tropische Sonne die Annahmewege trocken gelegt hat. Sicher ist auch, daß Italien Genf verläßt, wenn ihm ein Ratsbeschluss den Weg verlegen will. Eine einzige Nein-Stimme kann Italien in die Lage versetzen, die Wohlthaten des Artikels 15 Absatz 7 zu genießen, der da lautet: „Findet der Bericht des Rates nicht die Zustimmung aller seiner Mitglieder, die nicht Vertreter der Parteien sind, so behalten sich die Bundesmitglieder das Recht vor, so zu handeln, wie sie es zur Aufrechterhaltung von Recht und Gerechtigkeit für notwendig erachten.“ Wir glauben nicht, daß Mussolini formalistisch genug wäre, um sich dann noch an die vorgezeichnete Wartefrist von drei Monaten zu halten. Dem äußeren Anschein nach wäre dann der Taft gerettet, auf den weder England noch Frankreich völlig verzichten wollen. Anders wäre es mit dem Kelloggpaakt, der jeden Krieg ohne Einschränkung verurteilt und von allen Beteiligten feierlich unterzeichnet worden ist. Anders wäre es auch mit den englischen Interessen, die keineswegs formalistischer Natur sind. Und das letztere scheint uns um so schwerer zu wiegen, als die Rücksicht auf eine Friedensproklamation, die von dem Nachfolger ihres Schöpfers, Staatssekretär Hull, praktisch ihrem Schicksal überlassen wurde.

Eine neue litauische Rechtsverletzung

Streichung Dr. Schreibers von der Wahlliste
Memel, 4. Sept. Die Behauptung, daß der memelische Parteipräsident Dr. Schreiber in litauischer Sprache mit einer neuen schweren Rechtsverletzung beantwortet worden.

In der ersten Behauptung des „Memeler Dampfboot“ stand der Name Dr. Schreibers noch an der Spitze des Wahl-vorschlags. Bei der Veröffentlichung weiterer Namensunter-schriften zu der Einheitsliste wurde das Blatt auf Anordnung des litauischen Kriegskommissars beschlagnahmt. Wie verlautet, weil Schreiber wiederum als Spitzenkandidat genannt war. Wie es heißt, sollen die Litauer die Absicht haben, die Kandidatur Dr. Schreibers mit der Begründung zu verhindern, es be-länden Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit. Von memelischer Seite wird demgegenüber darauf hinge-wiesen, daß Dr. Schreiber seit 19 Jahren Memelbürger ist. Er ist auch 1932 in den Landtag gewählt worden, und der dama-lige litauische Gouverneur hat ihn in Ausübung dieser Wahl zum Landtagspräsidenten ernannt, ohne daß Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit geäußert wurden. Die Wahlrechtskommiss-ion, deren Entfaltung noch aussteht, würde sich durch die Ver-säumnis der Streichung Schreibers einer schweren Rechtsver-letzung schuldig machen.

Zwölf Sonderpostämter für den Parteitag

Berlin, 4. Sept. Aus Anlaß des Reichsparteitages 1935 werden für die Zeit vom 10. bis 16. September in Nürnberg, in Jülich und in den Vogeln insgesamt zwölf Sonderpostämter für den Reichsparteitag eingerichtet, die Postwertzeichen ver-kaufen, gedruckte und eingeschriebene Briefe annehmen und Telegramme sowie Ferngespräche vermitteln. Die Sonderpost-ämter erhalten einen Aufnahmestempel mit der Aufschrift: „Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg vom 10. bis 16. September 1935“.

Kleine Chronik

- Außenminister Hoare wieder gesund**
London, 4. Sept. Außenminister Hoare hat sich von seinem Sidantial wieder erholt. Er kehrte am Dienstag in seine Londoner Wohnung zurück, in der er auch vorläufig seine Mi-nistergeschäfte verrichtet. Im Außenamt wird er erst in einigen Tagen wieder arbeiten können.
- Zwei Todesopfer bei einem Einsturzungsfall**
München, 4. Sept. In den Anlagen eines Gartenbauereis im Stadtteil Oberglöcking ereignete sich ein Einsturzungsfall, das zwei Todesopfer forderte. Der Fallbericht meldet, daß die beiden Verunglückten beim Abbruch eines baulich ge-wordenen Wachhauses den noch stehenden Rest einer Hausfront mit ihren Werkzeugen nach innen ziehen wollten. Durch den Einsturz dieser Mauer wurde ein anderer Teil der Hausfront seiner Stütze beraubt, wobei sie nach innen fiel und die beiden unter ihren Trümmern erschütterte.
- Drei Todesurteile im Spionageprozess von Tschuk**
Moskau, 4. Sept. Das Kriegsgericht in Tschuk hat drei ehemalige Offiziere der zaristischen Armee, die der amtliche Bericht als „Weißgardisten“ bezeichnet, zum Tode durch Erschießen verurteilt.
Wie die offizielle Sowjetagentur „Tsch“ berichtet, sei im Verlauf des Prozesses die terroristische Stimmungsart dieser Weißgardisten und ihrer ausländischen Auftraggeber voll und ganz aufgedeckt worden. Es konnten angeblich Verbindungen mit der Militärmission eines bestimmten ausländischen Staates aufgedeckt werden.
- Zwei spanische Heeresflieger zum Tode verurteilt**
Madrid, 4. Sept. Das Kriegsgericht in Leon verurteilte zwei Heeresflieger, die während der Oktoberrevolution mit den Aufständischen sympathisierten und das Gelingen der Luftstreitkräfte gegen die Revolutionäre verhindern wollten, zum Tode.
- Dr. Ley hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ange-**

Auspracheabend im Reichsernährungsministerium

Ernährungslage und Preisgestaltung

Berlin, 4. Sept.
Reichsernährungsminister Darré hatte zu Dienstagabend die Vertreter der Presse zu einem der seit langem üblich gewordenen Auspracheabende eingeladen, auf dessen Tages-ordeung die deutsche Ernährungslage sowie grundsätzliche Fragen der Preisgestaltung standen. Außer dem Reichsernäh-rungsminister sprachen Reichsminister Dr. Goebbels, Staats-sekretär Bode, Ministerialdirigent Dr. Bose, Ministerialdirektor Dr. Moritz, Hauptabteilungsleiter Dr. Korke sowie andere maß-gelbige Persönlichkeiten des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstands. Die von den Pressevertretern gestellten Fragen wurden eingehend und offen beantwortet. Inhalt und Ergebnis der überaus regen Ausprache lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:
Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Preisbildung ursäch-lich mit der Versorgungslage zusammenhängt. Die Marktfor-dung war notwendig, um die Agrarverhältnisse in Deutschland zu bessern. Sie ist ein Instrument, das nicht den Bauern allein schließt, sondern auch dem Verbraucher Schutz bietet. Es war der Sinn der Erzeugungsflucht, alle Maßnahmen bis zum Letzten auszuführen, soweit sie im menschlichen Ermessen stehen, um Vorbedingungen für eine möglichst günstige Ernte zu schaffen.
Die Getreideversorgung bietet dank der Vor-ratspolitik der Reichsregierung keinerlei Schwierigkeiten. Die Reichsstelle hat infolge ihrer vorzüglichen Politik noch 1,7 Mil-lionen Tonnen Getreide an der Hand.
Auf dem Gebiet der Fleischversorgung ist eine Ge-fahr nicht mehr zu befürchten. Es werden jezt wöchentlich über eine Million Kilogramm Rindfleischkonzerne an die Bevöl-derung ausgegeben und noch ansehnlicherer Zurückhaltung der Hausfrauen auch gern abgenommen. Inzwischen ist auch die direkte Abgabe von Konserven an die großen Werke freige-gaben worden.
Auf dem Schweinefleischmarkt wird die bestehende und saisonbedingte Spannung bis zum Spätherbst behoben sein. Erstrebt wird die Herstellung von Rühlfleisch anstatt von Konserven.

Dr. Ley vor den Saar-Industriellen

(Fortsetzung von Seite 1.)
Wir wollen Euch helfen, wenn Ihr nicht einig werdet. Wir werden der ehrliche Mahler sein und Euch sagen: Habt Ihr schon diese und jene Gesichtspunkte beachtet? Nun langt noch einmal an, und wir geben Euch gleiche Waffen in die Hand. Ihr Arbeiter sollt geistig die gleichen Waffen erhalten wie die Unternehmer, aber einig! Euch! Wenn man das einmal durch-geliebt hat, wenn das jeder weiß, was glauben Sie wohl, wie harmonisch unter sozialen Leben wird. Der Betrieb ist unsere Burg. Sie geht uns gemeinsam an, weil wir innerhalb dieser Burg eine gemeinsame Ehre verteidigen werden. Dann haben wir den Klassenkampf überwunden.
Sie sind wirklich Offiziere des Volkes. Denn es gibt kein Volk, das lieber Soldat wäre und bessere Soldaten birgt als das deutsche Volk. Aber es ist notwendig, daß es wahre Führer und Offiziere hat. Die Kompanie ist immer so, wie der Haupt-mann ist und nicht anders. Wenn Sie morgens der Erste und abends der Letzte sind, wenn Sie schaffen wie er schafft, mit einem Wort: Wenn Sie ein richtiger deutscher Offizier sind, nicht nur laut Patent, sondern laut Führertum, dann können Sie von Ihrem Soldaten alles verlangen.
Lassen Sie sich auch einiges über das Thema „Lohnerhöhungen“ sagen. Sie haben nur da Sinn und Zweck, wo in der Vergan-genheit etwas versäumt worden ist, etwa bei den Heimarbeit-ern. Dort allerdings müßte man eingreifen. Wir sind keine Gewerkschaften, die die Debatte über Lohnerhöhungen immer wieder in Fluß bringen, um ihre Forderungen zu er-weisen. Nicht höheres Lohnniveau, sondern höheres Le-bensniveau muß das Ziel sein.
Wir bestehen auf unseren Forderungen nicht aus Leichtsin-nen oder Wollust am Diktieren, aber wir denken voll Grauen an die Ereignisse zurück an die Tage, an denen wir erliegen muß-ten, daß der eine Volksgenosse den anderen erschlagen hat. Vordemord in eigenen Volk! Vergessen Sie das nie! Dann ist der Abgrund da. Denkt Ihr an jene Bilder zurück, dann werdet Ihr bald merken, daß das, was wir von Euch verlangen, wahrhaftig keine Opfer sind. Alles das, was einst der Arbeit-

ter gefordert hat, soll und muß die gleiche Forderung, der gleiche Wunsch von Euch sein. Wir predigen die Vernunft. Was vernünftig ist, nützt auch Euch, weil es allen nützt. Ihr tragt die Verantwortung für Tausende von Menschen. Lehten Endes hängt nicht nur das Glück der Menschen, die Ihr zu betreuen habt, von Eurem Tun ab, sondern das Glück Deutschlands!
Wollen Sie wirklich die Verantwortung auf sich nehmen, in irgendeiner Lebensfrage des deutschen Volkes verlagst zu haben? Ich verlange nichts Unmögliches, und ich habe eine sehr lehrte an Sie: Hämmern Sie sich ein, Sie alle, die Sie hier sind, wie auch die anderen, die Arbeiter, die Bauern, die Handwerker: „Mag kommen was will, wir kapitulieren nie-mals!“ Das muß der Wahlspruch jedes Deutschen sein.

Die Obsterteile liegt durch Witterungseinflüsse in diesem Jahre drei Wochen später als im vorigen Jahr. Beim Spät-gemüse wird zweifellos eine vollkommene Entlastung eintreten, und die Preise werden auf der Grundlage des Vorjahres liegen.

Der Reichsnährstand und die Preisüberwachungsstellen werden Maßnahmen treffen zur Überwachung der Warenbewe-gung. Der Reichsnährstand wird die mengenmäßige Bedarfs-deckung sichern und die Waren richtig lenken. Er will nicht selbst Marktpolizei sein, sondern diese Aufgabe fällt den Preis-überwachungsstellen zu. Die Beziehungen zwischen Reichsnähr-stand und Preisüberwachungsstellen werden grundlegend neu geordnet.

Für den Bezug von Kartoffeln in direktem Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird kein Schluschein-mann bestehen. Auch der im vorigen Jahr eingeführte Schlus-scheinzwang für den Bezug von Obst im Verkehr zwischen Er-zeuger und Verbraucher wird zugunsten des Verbrauchers auf-gehoben.

Die Milchherzeugung liegt gut, sie ist um 10 Pro-zent gestiegen.

Aus den Ausführungen des Reichsministers Darré ist noch hervorzuheben, daß er bei seinem Amtsantritt eine völlig de-moralisierte Landwirtschaft vorfand, die in tausend Organisati-onen und Organisationsformen zerfallen war. Der Beitrag, den der Reichsnährstand erhebt, ist geringer als der früher ge-leistete Beitrag zu den berufständischen Organisationen.

Reichsminister Dr. Goebbels verwies in längeren Ausführungen auf den engen Zusammenhang der innen- und außenpolitischen Geschehnisse der letzten Jahre mit der all-gemeinen Wirtschaftslage insbesondere auf den politischen Ge-biet. Das politische und wirtschaftliche Vakuum, wie es der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme vorfand, sei über-wunden worden. Das deutsche Volk habe zwar manche Opfer bringen müssen. Aber es sei auf dem Wege des Wiederauf-baus und der Befundung, und es sei, was leider nicht überall beachtet werde, vor weit schwereren Opfern, die ihm gedroht hätten, bewahrt geblieben. Was seitens der Regierung zur Behebung gewisser Schwierigkeiten geschehen könne, werde be-stimmt getan werden.

Kriegsminister Hayaishi zurückgetreten

Tokio, 4. Sept. Sonderausgaben der Zeitungen mel-den, daß Kriegsminister Hayaishi durch ein Gesuch an den Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angemeldet hat. Gleichzeitig hat er das Mitglied des Kriegsrates General Kawashima als seinen Nachfolger vorgeschlagen.

General Kawashima zum Kriegsminister ernannt

Nach einer amtlichen Verlautbarung wurde der zu-rückgetretene Kriegsminister Hayaishi zum Mitglied des Kriegsrates ernannt. Gleichzeitig erfolgte die Ernennung des Generals Kawashima zum Kriegsminister.

Der Bischof von Haarlem †

Der Bischof von Haarlem, Monsignore Henge-ment, ist Dienstag in früher Morgenstunde im 63. Lebens-jahre gestorben. An dem Sterbelager befanden sich seine Familienangehörigen und der Dekan von Haarlem.

Kein Ministerrat am heuligen Mittwoch

Rom, 4. Sept. Die amerikanischen Wittermeldungen aus Rom, wonach am heutigen Mittwoch hier ein außerordent-licher Ministerrat zusammengetreten würde, der Beschlüsse von allergrößter Tragweite hinsichtlich des baldigen Kriegsbeginnns in Abessinien fassen sollte, werden an zuständigen Stelle in Rom als völlig unzutreffend bezeichnet. Man kann sich hier diese Meldung nur damit erklären, daß ein Jertum im Da-tum unterlaufen ist, und der 4. September mit dem 14. Sept. verwechselt wurde, an dem, wie schon lange feststeht, ein Mi-nisterrat stattfindet. Ein Zusammenritt des Ministerrates am heutigen Mittwoch entspricht also ebenso wenig den Tatsachen wie die daran geknüpften Schlusfolgerungen.

Mitteldeutsche Börse vom 4. September

Abgeschwächt. Die Tendenz war heute etwas freundlicher, jedoch mußten die Kurse durchweg Abschlüsse von 1 bis 1,5 Prozent einstecken. Am Anleihemarkt gaben Reichsanleihe Ab-schluß ein Viertel Prozent ab, Stadtanleihen und Pfandbriefe legten nicht ganz einheitlich. Leipzig erwarren 0,25 Prozent. Am Aktienmarkt waren Halle Maschinen und Großenhainet Weibstul 2 Prozent, Verlag ebenfalls minus 2 Prozent, Ele-mens-Glas, Steingut Cobitz je minus 1,5 Prozent niedriger. Außerdem gaben noch: Färberei Glaucha und Leipziger Trikot um je 1,5 Prozent. Engelhardt-Brauerei minus 1,5 Prozent, Radeberger Exportier gleichfalls 1,5 Prozent und Berliner Handels-gesellschaft 1,25 Prozent. Zeit-Jahon gaben 2 Prozent her. Fester notierten lediglich Liniger um 1,5 Prozent, Säch-s. Bank um 1 Prozent.

Betterbericht des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Dresden.

Wettervorhersage für Donnerstag, 5. Septem-ber: Aufsteigende westliche Winde, meist stärker bewölkt. Auch einzelne Regenschauer. Nur mäßig warm.

wiesen, 10 000 deutsche Arbeiter aus Industrie- und Grenzgebieten — darunter auch Sachsen — zum dies-jährigen Parteitag zu bringen.

In der Stadt Lohr in Unterfranken wurde im Benehmen mit der NSD, der Kreisleitung und dem Bürgermeisteramt die bisherige städtische Kinderschule, die von katholischen Schwestern geleitet wurde, in einen NSB-Kindergarten um-gewandelt. Bürgermeister Wolpert führte bei der Uebergabe aus, daß nun ein neuer Geist in dieses Gebäude einziehe.

Das Österreichische Bundeskanzleramt hat die Verbreitung des Buches „Kaiser Franz Josef“ von Dr. Emil Rika, Verlag Charles Coleman in Wien, verboten.

Zahlreiche Todesopfer des Orkans in Florida

Miami (Florida), 4. Sept. Der schwere Sturm in Florida verursachte nicht nur großen Sachschaden, sondern auch den Verlust zahlreicher Menschenleben. Nach noch un-bekanntem Meldungen sollen in einem Lager der American Legion allein über 70 Tote und viele Verletzte zu beklagen sein.

Die Flak-Übungen bei Braunschweig

Schutz eines lebenswichtigen Industriewerkes.
Braunschweig, 4. Sept. Im Rahmen der Gefechtsübungen der Luftwaffe ist am Dienstagabend der Versuch gemacht wor-den, des Schutz eines lebenswichtigen Industriewerkes gegen Fliegerangriffe bei Nacht dadurch zu erhöhen, daß in der Nähe dieses Werkes eine Täuschungsanlage errichtet worden ist. Der Zweck einer solchen Anlage ist, den in der Dunkelheit anfliegenden feindlichen Fliegern sowohl nach Ausdehnung als auch in der Auswirkung die verkehrten Arbeitsvorgänge des zu schützenden Werkes an einer Stelle vorzutäuschen, bei der der Bombenabwurf ohne nachhaltige Wirkung auf das Werk bleiben muß.

Nummer 2
Das Webe
Paris
Schleider
Schlichter
den Grenz
nach der an
Anficht geh
eine intern
gen.
In die
diese Infor
richter hätt
nationale U
Wie ferner
den Vertret
Schiedsricht
das Urteil
kenntnis
richtern unt
Der g
Schiedsricht
Tagen nach
Das „
nisch-aber
das der Be
Wortes ger
B
Berlin
des Reichsn
Preise für
Stand von
In dieser
Die Kle
roh und an
Ende März
und Ende
vom Schlus
Wiegrohm
steichbedarf
bewertete I
seit dem 1.
Preisüberw
terozieteln
bei Anoch
beilage for
schlag nicht
Diese
meinden mi
zur Dechun
für die Tie
zahl werde
A oder für
und für Bo
kann die P
Somit
auf Schlach
außerhalb v
pflichtet, in
die unter d
Preisüberw
zulassen.
Die Klein
dürfen die
ortlich in
als Schwein
Die P
resgeitliche
Preise gene
wertmäßig
nicht erhöht
Kopf mit B
den.
die für die
dürfe: die
ortlich in
Wurfhorien
verpflichtet,
her geführt
Die P
Stelle der
die Ende M
waren. Als
die Verkauf
denken, kü
mung des
Ausnahmen
Bei Zu
nungstrafen
schriften un
bung.
Gleich
deutschen
Anordnun
höchste
erlassen, in
wied für de
Wiederverk
Kilogramm
gramm fest
ners. Der S
Erzeugermin
höchstpreis
In der
ble
als Höchstp
Preisfestsetz
handeleinb
verkäuert
Verordnung
gollt.
Bei Ab
eler die Gr
höchstens
höchstens
Bei un
zeugt sind,

Das Urteil des ital.-abess. Schiedsgerichtes

Weder Abessinien noch Italien schuldig

Paris, 4. Sept.

„Paris Echo“ glaubt zu wissen, daß sich die fünf Schiedsrichter im italienisch-abessinischen Schlichtungs- und Schiedsgerichtsausschuß für den Grenzzwischenfall bei Ual-Ual weder nach der einen noch nach der anderen Seite ausgesprochen haben. Sie sind zu der Ansicht gekommen, daß weder Italien noch Abessinien eine internationale Verantwortung an diesem Zwischenfall tragen.

In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen glaubt man, diese Information bestätigen zu können. Man sagt, die Schiedsrichter hätten weder Italien noch Abessinien irgendeine internationale Verantwortung an diesem Zwischenfall zugeschoben. Wie ferner verlautet, ist die Entscheidung des Schiedsgerichtes den Vertretern der beiden Länder überreicht worden. Die Schiedsrichter und die beiden Vertreter haben sich verpflichtet, das Urteil so lange geheimzuhalten, bis der Völkerverbund davon Kenntnis genommen hat. Das Urteil ist von allen Schiedsrichtern unterzeichnet worden.

Der griechische Gesandte Politis, der als fünfter Schiedsrichter teilgenommen hat, wird sich in zwei bis drei Tagen nach Genf begeben, um über die Arbeiten zu berichten.

Das „Journal des Debats“ begrüßt das Urteil des italienisch-abessinischen Schiedsgerichtes und Schlichtungsausschusses, das der Bezeichnung dieses Ausschusses im wahren Sinne des Wortes gerecht werde. Dieses Urteil, das den politischen Fort-

schritt etwas aufkläre, werde die Arbeiten derjenigen erleichtern, die sich nunmehr nur noch auf den rein politischen Standpunkt zu stellen haben, um einen Streitfall zu lösen, der den Weltfrieden in höchstem Maße bedrohe. Am Vorabend der Genfer Tagung bedeute diese fast unerwartete Lösung einer Frage, die nach allgemeiner Ansicht unlösbar schien, ein gutes Vorzeichen.

Abessiniens Auffassung in der Konzeptionsfrage

Abdis Naba, 4. Sept. Wie in zuständigen abessinischen Kreisen verlautet, soll die italienische Gesandtschaft von der vorgetragenen Demarche in der Angelegenheit des Richett-Oel-Vertrages Abstand genommen haben.

Zu diesem Vertrag erklärt die abessinische Regierung offiziell, daß sie den Technikern und Finanzkreisen eines jeden Landes, die ehrlich und ohne politische Hintergedanken arbeiten wollen, eine Betätigungsmöglichkeit freigestellt habe. Durch die Erteilung von Konzessionen werden die Integritätsrechte des Landes nicht verletzt. Abessinien sei an dem Vertrag von 1906 nicht beteiligt und habe dies auch im Jahre 1926 dem damaligen italienischen Außenminister Grandi zur Kenntnis gebracht. Auch jetzt habe die Regierung darauf hingewiesen, daß sie sich niemals Konzessionen abzugeben lasse und solche nur aus freier Stüde, sondern handelt, vergeblich. Sie weist ferner darauf hin, daß für jeden Partner des Vertrages von 1906 die Pflicht bestehe, die Unabhängigkeit und Integrität Abessiniens zu garantieren.



Die Kirche St. Gudula in Brüssel, wo die große Trauerfeier für die verunglückte Königin Astrid stattfand. Man sieht auf unserem Bild die schwarz ausgeschlagene Kirche, wie sie für die Trauerfeierlichkeit hergerichtet wurde. (Scherls-Bilderdienst, W.)

Auch in der St. Hedwigs-kathedrale in Berlin fand, wie bereits ausführlich berichtet, am Dienstag ein feierliches Requiem für die verlorene Königin der Belgier statt. An dieser Trauerfeier nahm als Vertreter des Hauses Wettin Albertinischer Linie in Vertretung des Markgrafen von Reich, Prinz Friedrich Christian, Generalmajor a. D. Baron O'Brien teil. Das belgische Königshaus gehört bekanntlich der ernestinischen Linie des Hauses Wettin an.

Verordnungen über Fleisch-, Wurst- und Eierpreise

Berlin, 4. Sept. Die bereits angekündigte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die die Preise für die wichtigsten Fleisch- und Wurstwaren auf den Stand von Ende März 1935 zurückführt, tritt jetzt in Kraft. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch und Rindertalg (trotz und ausgenommen) dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsbillich waren. Dies gilt nicht für Fäule- und Rende (Kaltfleisch). Als Rende gilt der Teil des Tieres vom Schlachtkörper bis zur dritten Rippe. In Gemeinden mit Viehgroßmärkten können Fleisch, die 70 v. H. ihres Fleischbedarfs mit Tieren der Schlachtkategorie A oder höher bewertete Tiere decken und nachweisen, daß sie dies bereits seit dem 1. Januar 1935 getan haben, mit Genehmigung der Preisüberwachungsstelle beim Verkauf von Fleisch aus den Hinterhöfen einen Zuschlag bis zu 7 Reichspfennigen je Pfund bei Knochenbeläge und bis zu 10 Pf. je Pfund ohne Knochenbeläge fordern. Für Bauchlappen und Haxe darf dieser Zuschlag nicht erhoben werden.

Diese Vorschrift gilt auch für Fleisch in den übrigen Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern, wenn die Fleisch zur Deckung von mindestens 70 v. H. ihres Fleischbedarfs für die Tiere Preise zahlen, die seit dem 1. Januar 1935 gezahlt werden, die den Preisen für Tiere der Schlachtkategorie A oder für höherbewertete Tiere entsprechen. Für Kurorte und für Vorortgemeinden mit weniger als 20000 Einwohnern kann die Preisüberwachungsstelle die gleiche Regelung treffen. Soweit Fleisch Rinder der Schlachtkategorie C oder D auf Schlachthöfen oder Minder zu entsprechenden Preisen außerhalb von Schlachthöfen gekauft haben, sind sie verpflichtet, in ihren Läden Rindfleisch zu Preisen feilzubieten, die unter den Preisen für Rindfleisch erster Güte liegen. Die Preisüberwachungsstelle kann in besonderen Fällen Ausnahmen zulassen.

Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch und Schweinefleisch dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsbillich waren. Schweinefleisch und Knochen (Kleinfleisch) gelten als Schweinefleisch im Sinne dieser Vorschrift.

Die Preisüberwachungsstelle kann mit Rücksicht auf jahreszeitliche Unterschiede im Verbrauch für Einzelteile höhere Preise genehmigen, sofern die Preise für andere Einzelteile wertmäßig so gefenkt werden, daß der Durchschnittspreis sich nicht erhöht. Die Preise für Wänche, Pfoten (Spitzbein) und Kopf mit Waden dürfen auch in diesem Fall nicht erhöht werden.

Die Preise für Wurstwaren, die für die Volksernährung von besonderer Bedeutung sind, dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsbillich waren. Die Preisüberwachungsstellen bestimmen die Wurstwaren, für die diese Bestimmung gilt. Die Fleischhersteller sind verpflichtet, diese Wurstwaren soweit zu liefern, als sie sie bisher geliefert haben.

Die Preisüberwachungsstellen können bestimmen, daß an Stelle der obengenannten ortsbillichen Preise die Preise gelten, die Ende März 1935 in den einzelnen Verkaufsstellen üblich waren. Als Fleischhersteller im Sinne dieser Verordnung gelten auch die Verkaufsstellen von Fleischwarenfabriken.

Die obersten Landesbehörden, in Preußen die Oberpräsidenten, können in besonderen Fällen mit vorheriger Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Ausnahmen bei diesen Vorschriften zulassen.

Bei Zuwiderhandlungen findet die Verordnung über Ordnungsgesetze bei Zuwiderhandlungen gegen Preisfestsetzungen vom 8. Januar 1935 Anwendung.

Mehrheitlich hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft eine

Anordnung über Erzeugerpreise, Großhandels- und Höchstpreise sowie Verbraucherpreise für Hühnererzeugnisse

erlassen, in der es u. a. heißt: Mit Wirkung vom 5. Sept. wird für den Verkauf von Hühnererzeugnissen durch Wiederverkäufer ein Erzeugermindestpreis von 1,40 RM je Kilogramm und ein Erzeugerhöchstpreis von 1,50 RM je Kilogramm festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Der stichweise Verkauf ist nicht gestattet. Der festgesetzte Erzeugermindestpreis darf nicht unterschritten, der Erzeugerhöchstpreis nicht überschritten werden.

In der Anordnung werden weiter **die Großhandels- und Höchstpreise für Hühnererzeugnisse** als Höchstpreise nach den Handelsklassen genau festgelegt. Die Preisfestsetzung erfolgt in Reichspfennigen je Stück. Die Großhandels- und Höchstpreise gelten kraftfrei Empfangstation, versteuert einschließlich Unterschiedbetrag, Kennzeichnung, Verpackung und Vandalisierung, bei Auslandsvertrieb auch Verzollung. Bei Abgabe an Verbraucher dürfen die Preise für Hühnererzeugnisse die Großhandels- und Höchstpreise bei Kühlhäusern höchstens um 2 Pf. übersteigen, bei den übrigen Eiern höchstens um 2 Pf. übersteigen.

Bei ungekennzeichneten Hühnererzeugnissen, die im Inlande erzeugt sind, werden folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:

Für Eier im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Pf., über 55 Gramm 11 Pf.

Soweit bisher die Spanne zwischen Großhandels- und Verbraucherpreis geringer war als die sich aus obiger Anordnung ergebende, darf die Spanne nicht erhöht werden. Zuwiderhandlungen werden mit einer Ordnungsgeldstrafe bis zu 1000 RM, in jedem einzelnen Falle unbefristet, oder mit Freiheitsstrafe nach Paragraph 6 der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21. Dezember 1933 bestraft.

Ordnungsgesetz der Preisüberwachungsstellen

Berlin, 4. Sept. In den Verhandlungen, die in der vergangenen Woche im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit den Preisüberwachungsstellen stattgefunden haben, sind einseitig die Notwendigkeit und der Nutzen einer engen Zusammenarbeit zwischen den Preisüberwachungsstellen und dem Reichsnährstand betont worden. Dabei hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß den Preisüberwachungsstellen zur wirksamen Durchführung ihrer Aufgabe der Preisüberwachung ein Ordnungsgesetz auch dann zustehen muß, wenn die Preisregelung vom Reichsnährstand ausgeht.

Das Ordnungsgesetz der Preisüberwachungsstellen ist bisher nur für Preisfestsetzungen gegeben, die vom Reichsminister für Preisüberwachung ausdrücklich festgesetzt sind. Im Wege der Rechtsauslegung ist daran festgehalten worden, daß das Ordnungsgesetz der Preisüberwachungsstellen auch dann gegeben ist, wenn die Preisfestsetzung zwar von einer anderen Stelle erlassen wurde, aber eine Zustimmung des Reichsministers für Preisüberwachung ausdrücklich festgesetzt ist. Nach Ablauf des Gesetzes über die Bestellung des Reichsministers sind dessen Befugnisse wieder auf die zuständigen Reichsminister übergegangen. Preisfestsetzungen durch den Reichsminister oder mit seiner Zustimmung ergeben daher nicht mehr. Um das Bestehen des Ordnungsgesetzes auch für Preisfestsetzungen sicherzustellen, die jetzt vom Reichsnährstand mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft getroffen werden, ist eine entsprechende Regelung durch besondere Verordnungen erfolgt, deren Verkündung unmittelbar bevorsteht. Soweit der Reichsnährstand oder Zusammenschlüsse das Recht zur Festsetzung von Preisen besitzen, haben sie regelmäßig ein eigenes Ordnungsgesetz. Es wäre also im Falle des Erlasses der erwähnten Verordnungen ein doppeltes Ordnungsgesetz gegeben. Da dies unzulässig ist, ist es notwendig, zu bestimmen, daß das Ordnungsgesetz des Reichsnährstandes und der Zusammenschlüsse solange und insoweit rührt, als die Preisüberwachungsstellen auf gleichem Gebiete ein Ordnungsgesetz besitzen. Unberührt dabei bleibt das Ordnungsgesetz des Reichsnährstandes gegenüber anderen Verstößen gegen die Marktordnung.



Hinter dem Sarge der belgischen Königin schritt der junge König, den Arm in der Wunde, die Wange mit einem Pflaster bedeckt. (Kulgar, W.)

Strengste Maßnahmen gegen Ueberschreitung der Rinderpreise

Trotz aller Mahnungen immer wieder Klagen wegen Ueberschreitung der vorgeschriebenen Richtpreise für Rinder ergaben, hat sich der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft veranlaßt gesehen, eine Dienstausweisung über die Richtpreise für Lebendrinder an die Schlachthofbetriebe und Fleischverarbeitungsbetriebe herauszugeben. Er bezieht sich dabei auf die vom Reichs- und preussischen Ernährungsminister durchgeführte Senkung der Rindfleischpreise sowie auf den ausdrücklichen Willen des Staatssekretärs, alle Kräfte auf die Einhaltung der bestimmten Preisgrenzen zu richten, und stellt fest, daß er in Zukunft gegen die Ueberschreitung der für die Rinderpreise geltenden Vorschriften mit strengen Mitteln vorgehen werde. Angesichts der fortwährenden Entsammlung auf dem Rindermarkt könne er keinen Grund für eine Verwässerung der Richtpreisvorschriften anerkennen. Alle auf diesem Gebiet eingerissenen Mißbräuche sind vorbehaltlos abzuwehren.

Devisen in der Schaufensterpuppe

Kassinierte Devisenhebung aufgedeckt
Die Justizprüfstelle Berlin gibt bekannt: Wegen Devisenverbrechens wird der Inhaber der Firma „Deutsche Wästen- und Wappenspinnerei“, Berlin SW 19, Seydelstraße 12, Ludwig Jacob, gefaßt.
Jacob hatte am 24. August d. J. eine Schaufensterpuppe nach der Schweiz abgeschickt und in dem Oberboden dieser Puppe 1900 Reichsmark in Hundertmarkscheinen kaschiert verheimlicht, die Devisen wieder zugeleimt, die Stelle mit Gips überdeckt und damit die Entdeckung des Geldbetrages außerordentlich erschwert.
Der Aufmerksamkeits der Grenzpolizeibeamten, die auf der Strecke Wien-Schaffhausen ihren Dienst versehen, ist es zu verdanken, daß die Sendung rechtzeitig angehalten und das Geld sichergestellt werden konnte. — Weitere 22000 Reichsmark in der Berliner Firma des Jacob zur Sicherung der zu erwartenden Vermögensstrafe beschlagnahmt.
Dem Beschuldigten Jacob ist es in letzter Minute gelungen, sich dem Zugriff der Kriminalpolizei zu entziehen. Er hatte sich zuletzt in Leipzig auf der Flucht aufgehalten.
An die Öffentlichkeit ergeht hiermit die Aufforderung, die Behörden bei der Fahndung nach Jacob zu unterstützen und den zuständigen Polizeibehörden bei keinem Austausch unverzüglich Nachricht zu geben.

Betätigungsverbot für die Hamburger konfessionellen Jugendverbände

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wurde allen konfessionellen Jugendverbänden für das Hamburger Gebiet jede Betätigung, die nicht rein religiöser Art ist, verboten.

Wer ist Leo Chertok?

Newyork, 4. Sept. Bei dem Newyorker Makler Leo F. Chertok haben sich im Zusammenhang mit den bekannt gewordenen Verhandlungen, die der abessinische Gesandte in London mit ihm über die Ausbringung der Dollarschulden für Abessinien gegen Herausgabe einer 50jährigen Konzession geführt hat, Pressevertreter vorgesprochen. In der Besprechung bezeichnete sich Chertok als Makler der großen amerikanischen chemischen Werke und Munitionsfabrik E. I. DuPont u. Co., und zwar als deren Vertreter für den russischen Markt. Ueber die Konzessionsangelegenheit selbst erklärte er sich dahin, daß es seine volle Absicht sei, die 50jährige Konzession für die Gewinnung von Mineralien auf abessinischen Boden auszugeben. Er soll dann weiter gesagt haben, daß es sich bei der ganzen Konzessionsangelegenheit um eine rein private Sache handle, die in keinem Zusammenhang mit den Interessen der Firma E. I. DuPont u. Co. stehe. Hierbei habe er sich auch über seinen Londoner Geschäftsfreund ausgelassen und habe betont, daß dieser die gesamte Frage der Konzession bearbeite. Auf entsprechende Fragen hin habe dann Chertok die finanzielle Seite angeschnitten und sich bereit erklärt, die eine Million Dollar, die vertraglich innerhalb von 90 Tagen an Abessinien zahlbar wäre, jederzeit zu hinterlegen.

Interessant ist ferner die Tatsache, daß Chertok gleichzeitig Vertreter der Scogrape Manufacturing Co., National Water Co. und der Black and Clawson Co. ist, und zwar auch für diese Firmen für den russischen Markt.

Dresden

Tagung der sächsischen Kreisleiter

Dresden, 4. Sept. Am Dienstag versammelten sich die Kreisleiter Sachsens und sämtliche Amtsleiter der Gauleitung im Dienstgebäude des Reichsstatthalters zu einer Arbeitstagung, an der Gauleiter Martin Ruffmann, Gruppenführer Schepmann und S.G.-Gruppenführer von Gerstein teilnahmen. In ausführlicher Rede umriß der Gauleiter die Aufgaben für die nächste Zeit, die nach wie vor den vollen Einsatz aller Parteigenossen erfordern. Gruppenführer Schepmann wies auf die Arbeit der S.M. hin, die stets in enger Fühlung und Kameradschaft mit der Politischen Organisation durchgeführt wird.

Gauleiter Röber sprach in Dresden

Dresden, 4. Sept. Zu einer Volkshandlung gestaltete sich die von der Kreisleitung Dresden der NSDAP am Dienstagabend in der Sporthalle an der Igenkampfbahn durchgeführte Großveranstaltung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Gauleiters und Reichsstatthalters Röber-Oldenburger stand. Die Sporthalle war überfüllt. Zahlreiche Ehrengäste waren anwesend, an ihrer Spitze Gauleiter Reichsstatthalter Martin Ruffmann. Nach dem Fahnenempfang eröffnete Kreisleiter Walter die Kundgebung und erteilte Gauleiter Röber das Wort. In erster Linie, so betonte der Redner, spreche er über die Weltanschauung des Führers und wolle Bezug nehmen auf die trübten Kräfte unserer Tage, jene verschwundene Minderheit, mit denen das geeinte deutsche Volk Abrechnung halten werde. Der Führer und seine nationalsozialistische Bewegung sei ein unteilbares Ganzes, und wer veruche, die Bewegung zu diffamieren, werde auf eine überwältigende Schar von Männern stoßen, die ihr Leben der Bewegung und dem Führer gewidmet haben. Den haltlosen Kritiken und nichtigen Vorwürfen einer gewissen Sorte von Zeitgenossen stellte Gauleiter Röber in überzeugender Eindringlichkeit das gewaltige Aufbauwerk des Führers Adolf Hitler gegenüber. Die 15 Jahre des Kampfes um die Macht seien abgeschlossen. Nach der nationalen Revolution habe der Aufbau begonnen. Bedingungslosler Einsatz für Volk und Reich, so wie ihn in Sachsen Gauleiter Martin Ruffmann vorgelebt habe und vorlebe, sei die Forderung, die an jeden Deutschen heute gestellt werde. Das deutsche Aufbauwerk sei nicht zu vollbringen ohne den letzten deutschen Mann.

Langanhaltender begeistertestem Beifall dankte dem Redner. Kreisleiter Walter sprach das Schlusswort: Es wird hell werden in Deutschland auch um die Dunkelstunden, wenn wir den Blick von den Kleinigkeiten des Alltags auf die großen Ziele des Führers richten. Wenn wir zusammenstehen, werden wir allen Widerständen zum Trotz ein Deutsches Reich der Ehre errichten! Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Der Führer an die Neurologentagung. Auf das Begrüßungstelegramm der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: Den in Dresden tagenden Neurologen und Psychiater danke ich bestens für den mir übermittelten Gruß und wünsche Ihnen Beratungen einen vollen Erfolg. Prof. Dr. Kroll Siller. — Als nächster Tagungsort der Gesellschaft wurde Frankfurt a. M. bestimmt.

Ueber die Bedeutung Deutsch-Oesterreichs für das Deutsche Reich sprach am Montagabend im großen Saal des Städtischen Ausstellungspalastes Prof. Dr. Suchenwirth. In zündenden Worten wies der Redner auf historische Zusammenhänge hin, die das Schicksal des österreichischen unzerrennlich mit dem des deutschen Volkes verbunden sei. — Der Abend war vom Hilfsbund der Deutsch-Oesterreicher veranstaltet worden.

Die Anmeldungen für die untersten Klassen der staatlichen höheren Schulen in Dresden werden vom 6. bis 14. September von den Oberstudienrathen der nachgenannten Schulen zu folgenden Zeiten angenommen: Staatsgymnasium zu Dresden-Neustadt: Werktäglich 10—11 Uhr; Staatliche höhere Mädchenbildungsanstalt Dresden-Johannstadt: Werktäglich 10—12 Uhr; Deutsche Oberschule Dresden-Plauen: Werktäglich 8,30—10 Uhr; Freiherrlich von Meißnersche Aufbauschule und Deutsche Oberschule in Dresden-Neustadt: Werktäglich 11—12 Uhr. — Die Dürerschule nimmt keine Anmeldungen entgegen.

Die Dresdner Philharmonie konzertiert Mittwoch 16 Uhr im Kurpark Weiher Girsch. Die Programmfolge steht im Zeichen Mozarts und Beethovens. Das Sonnabendkonzert ist

Wandlungen des Herings

Eine Stunde in einer Dresdner Heringsräuchererei

Eht Seefische! Recht beachtlich ist diese Mahnung. Im Binnenland, längst nicht genug gewürdigt, im täglichen Speisegetriebe, sind die Seefische immer noch zu seltenen Gästen auf unserem Tische. Sie sind nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich und — eine wichtige Eigenschaft — verhältnismäßig billig. Unter allen Seefischen aber am meisten geschätzt und in der vielfältigsten Weise zu bearbeiten ist — der Hering!

Wir leben weit von der See entfernt und doch so nah! Unsere großartigen Verkehrsmitel überbrücken die Ferne. Wenn bei sinkendem Abend die Flottille der Fischkutter in den Hafen einfährt, findet man die Fänge bereits eine Stunde später in den Miesebänken der Fisch-Auktionen in Altona, Cuxhaven oder Wesermünde. Riste an Riste, gefüllt mit dem silbernen Segen, werden meistbietend versteigert; und bald darauf verlassen die ersten Seefischzüge der Reichsbahn unsere Küstenplätze. Die reichlichen Heringslände bringt der Juli und August, in dieser Zeit ist der Fisch auch am wohlschmeckendsten und fettesten. Wenn die Reichsbahn in modernen Kühlwagen und besonderen Sachenzügen die Fische über Nacht nach Leipzig und Dresden befördert, beginnt in der Räuchererei sofort die Verarbeitung.

In einem Dresdner Vororte befindet sich eine der größten Räucherereien Sachsens, und es ist außerordentlich lehrreich, sich den Betrieb bei der Alltagsarbeit anzusehen. Da werden die Fische sortiert je nach Größe und Aussehen, kleinere und etwas beschädigte Fische für die Marinaden, die großen und tadellosen Exemplare für die Räuchererei. In den weiten Räumen auf nassem Kiebeln hantieren Frauen, wolle Schürzen um den Leib, das Haar vom Kopfbusch gekürzt. Die silbernen Leiber der Fische werden gewaschen, dann weiter befördert, je nach ihrer Bestimmung.

Wir schauen der Verwandlung des Herings in den goldig glänzenden Wüchling zu. Nach der Rei-

nigung kommen die Fische in eine Pöhellauge als Würze, dann werden sie zum Trocknen auf Spieße gereiht, die wieder in große Eisentrüben gelacht sind. Durch Dampf und Kiemens ist der Spieß gesteckt; so hängen sie und werden, wenn die erste Rasse abgetropft ist, mit dem Rahmen in den Räucherofen gehoben. Hier trocknet der Hering in 1½ bis 2 Stunden über leichtem Holzfeuer, dann wird der Ofen zur endgültigen Räucherung geschlossen. Jetzt darf kein helles Feuer, sondern nur noch wüchziger Rauch ausfüllend den Fisch durchdringen; und daß die Ware tadellos wird, dafür ist der Räuchermeister verantwortlich. — Sind die Fische nun auf diese Weise zu Wüchlingen geworden, dann werden die Rahmen wieder herausgenommen und die Fische nach Abhülen auf besonderen Wüchlingen in die bekannten Wüchlingstümpfe verpackt. Man nennt diese Art der Verarbeitung Heilräucherung. Ebenso werden Hale, Hundern, Schellfische etc. geräuchert. Aus Salzheringen entstehen die viel schärfer schmeckenden Räucher- und Pöschheringe. Ihre Verarbeitung wird Räucherhering genannt. Die eingefalzene Heringe müssen zuerst, um wohlschmeckend zu sein, sorgfältig gewässert und getrocknet werden. Im luftigen Schuppen hängen die Fische in Reihen; bei nassem Wetter tritt ein Erhauflor in Tätigkeit, der die Fische trocknet. Dann kommen sie in die großen Räucherhammern, die, schwarz und fettig, die vollgepackten Räucherwagen aufnehmen. Raschend schließt sich die schwere Eisentür, während Gachholzspäne im langsamen Verglimmen ihren Qualm durch die Reiben der Heringe schicken, ihnen so die schöne goldbraune Farbe, den angenehmen wüchzigen Geschmack verleihend. Hier spielt auch das Wetter eine Rolle, indem der Räuchermeister selbst des Nachts, sobald eine Veränderung eintritt, zur Stelle sein muß, um den Prozeß des Räucherens zu regulieren.

Eht Seefische! Eht Heringe! Ob als scharfer Räucherhering, als zarter Wüchling, als pikanter Rollmops, — gleichviel! Wir nähren damit unserem Körper, helfen unserem Gewissen und geben Arbeit allen schaffenden Händen, die an diesem Berufsweig beteiligt sind.

Dresdner Polizeibericht

Handel mit gestohlenem Fleisch. Im Städtischen Schlachthof wurden seit einigen Monaten sorgfältig Fleischwaren gefahren. Die Diebe brachen Fühelzellen auf und erlangten Schinken, Speck und halbe Schweine. Durch die Aufmerksamkeit des Aufwachspersonals der Schlachthofverwaltung gelang es jetzt, die Angelegenheit zu klären. Die Kriminalpolizei ermittelte drei Angelegenheiten zu klären. Die Kriminalpolizei ermittelte drei Angelegenheiten zu klären. Die Kriminalpolizei ermittelte drei Angelegenheiten zu klären.

Kraftwagenbesitzer, Achtung! Seit einiger Zeit ist ein „Sprachrohr“ am Werke, der es vornehmlich auf Kraftwagenbesitzer abgesehen hat. U. a. wurde am 29. u. 30. u. 31. von einem Kraftwagen, der in einem Grundstück der Weisker Landstraße abgestellt worden war, ein vollständiges Reservoar, Größe 45 mal 17, Marke „DAW“, mit Dunlop-Bereifung, entwendet. Wer sich vor Schaden dieser Art schützen will, wird gut tun, seine Reservoar in geeigneter Weise zu sichern. Das Kriminalamt bittet um sofortige Benachrichtigung des nächsten Polizeibeamten, wenn Personen beobachtet werden, die sich in verdächtiger Weise an abgestellten Fahrzeugen zu schaffen machen.

Aus den Gerichtssälen

Ein „Uhrmacher“, der die Uhren verdarb. Dresden, 4. Sept. Der 54 Jahre alte Herr Otto Sadeh, der wegen fortgesetzten Rückfallbetruges und auch wegen Urkundenfälschung vor dem Dresdner Schöffengericht zur Verantwortung gezogen wurde, hat sich schon häufig als Uhrmacher ausgegeben, war von Tür zu Tür gegangen und hatte das Angebot gemacht, Uhren zu reparieren. Er verlor von den Uhren nichts, was ihn nicht hinderte, sich über die Uhren, die man ihm übergab, heranzumachen und sie meist zu verderben. Er nahm sie auseinander, setzte sie wieder zusammen, so gut er es verstand, nahm ziemlich unverständliche Preise für die „Reparaturen“ und verstand. Die Geschworenen hatten das Nachsehen und vernachlässigten nicht zur Rechenschaft zu ziehen, denn dieser gab stets falsche Namen und Anschriften an. — Das Gericht glaubte dem Angeklagten, daß er in großer Not war, die er mit eindringlichen Worten zu schildern versuchte. Diese Notlage konnte aber nicht dazu führen, die Verurteilung zu mildern, sondern nur zu einer Verurteilung zu zwei Jahren Ehrverlust.

Nachspiel eines Verkehrrunsalles

Dresden, 4. Sept. Ein folgenschwerer Verkehrrunsall der sich am 3. Advenntsonntag im Dezember 1934 auf der stark belebten Prager Straße in Dresden ereignet hat, fand vor der 32. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts jetzt ein Nachspiel. Der 23 Jahre alte Walter Alex S. kam auf seinem Motorrad der Prager Straße mit einer Geschwindigkeit von 40 bis 50 Stundenkilometern in Richtung Hauptbahnhof gefahren. Er hielt sich trotz seines für die Verhältnisse viel zu hohen Tempos auch noch zu dicht an der Bordsteine und streifte einen 55-jährigen Ingenieur S. aus Berlin, der eben die Straße überqueren wollte, brachte diesen zum Stürzen und wurde dabei in eine Gruppe von Straßensportlern hinein, wobei drei Frauen umgerissen wurden. Eine der Frauen erlitt einen Schädelbruch und verlor wenige Stunden später im Krankenhaus; die anderen beiden Frauen und der angefahrne Mann erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Anklage in der letzten Verhandlung richtete sich nicht nur gegen den Motorradfahrer, sondern auch gegen den Verursacher der Strafe zum mangelnde Vorsicht beim Überfahren der Straße zum Vorwurf gemacht wurde. Die Strafkammer verurteilte den Schuld des Verletzten nicht voll zu übergeben und sprach ihn kostenlos frei, dagegen verurteilte sie den Motorradfahrer, dem sie ein ganz erhebliches Verschulden beimaß, wegen sehr lässiger Föhrung und Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis.

Im Oskar Senffert-Museum, Landesmuseum für Sächs. Volkskunst, Dresden-N., Ackerstraße 1, fand eine schlichte volkshandliche Feier statt. Gewerbe-Oberstudientat Direktor H. Gräß, Mabeule, überbrachte eine Anzahl köstlicher, selbstgebackener Kasperle-Figuren. Er hatte sie im Weltkrieg im Bundesdienst in Dresden, das sich als mobile Truppe im Westen befand, im Jahre 1915 vorgeführt. Kriegshameraden hatten sich zur Feier eingefunden.

Leitwort für den 5. September

Die NSD. „Kraft durch Freude“ ist eine der typischsten Erscheinungen des nationalsozialistischen Deutschlands. „Kraft durch Freude“ ist ein weltanschaulicher Begriff, in dem sich unser Volk als ein Volk ausdrückt. Die Gemeinschaft ist das Fundament dieser Freude. Wir wollen die Menschen von der gemühten und niedrigen Gemühten des liberalistischen Zeitalters hinwegführen zur reinen Auffassung wahrer, großer und schöner Freude. Dr. Ley.

auf hellere Potpourri- und Marschmusik abgestellt. Das Programm des Sonntags bietet u. a. Tonfolgen aus dem Evangelium sowie Kompositionen von Liszt und Strauß. Heute und Sonntag konzertiert die Dresdner Philharmonie unter Bruno C. Schellah, während das Sonnabendkonzert von dem Bleichsch-Warcho-Orchester bestritten wird. Alle drei Konzerte beginnen um 16 Uhr.

Heilige Stunde wird in der Josefinen-Klosterkirche, Plauenische Straße, am Donnerstag, 5. 9., 20 Uhr, gehalten; in der Markkirche zu Unserer Lieben Frau in Dresden-Cotta am gleichen Tage 19,30 Uhr.

Eine Steinhebe arbeitet zwischen den Dresdner Elbbrücken. Seit Montag ist eine kleine Steinhebe des Wasserbauamtes zwischen Augustus- und Carolabrücke vor Anker gegangen. Sie hat den Auftrag, das Flußbett von Steinquadern zu säubern.

Eine Großalarm-Übung halten am Sonntag die freiwilligen Feuerwehren von Pillnitz, Hosterwitz, Niederpöritz, Schönfeld und Riederfeld in Pillnitz ab.

Der Allgemeine Turnverein zu Dresden veranstaltet in der Ausstellung „Roter Hahn“ nächsten Sonntag vormittag 11 Uhr mit seinen Männer-, Frauen- und Jugendabteilungen ein Schauturnen auf dem Vorführungsgelände der Ausstellung.

In der Sächsischen Landesbibliothek sprach Frau v. Kugelgen über einige der in der Ausstellung „Dichter in der Handchrift“ gezeigten Dichterhandschriften. Sie ging aus von den in der Ausstellung gezeigten Proben. Die Handschrift Karl Friedrich Wundts verrät eine dringende Kälte innerer Gesichte, Bodhaftensformungen von starker Lebensfülle und unwiderstehlicher Umwelteinwirkung. Hans Carossa zeigt in seiner Schrift deutlich farbige Sinn für Mythos und zugleich erdverbunden und starke kritische Angriffskraft. Hans Grimm Großzügigkeit, weite Raumverteilung, Aufgeschlossenheit, logisches Empfinden, Kolbenheger Willensbewußtheit, Tatkraft, Schöpferwille. Stefan Georges Schrift läßt einen laß zu Schema gewordenen beherrschten Ausdrucksformen erkennen, Sinn für innere Einfachheit und Wahrhaftigkeit bei entscheidender künstlerischer Sensibilität. Keiner Maria Rilkes Schrift ist wunderbarer klar, ebennmäßig vollendete Harmonie zwischen Geist und Seele bei starker innerer Gestaltungsraft. Gerhart Hauptmann zeigt wie Rilke eine durch ihr künstlerisches Ebenmaß besonders hervorragende Schrift, die Elemente, die hier als wirksam empfunden werden, sind starke Bestimmtheit und abstrakte Verstandesmäßigkeit, daneben eine unergründliche schalenartige edelnahe Phantasie. Beide Elemente sind wunderbar harmonisch vereint. — Ein zweiter erläuternder Vortrag wird im gleichen Räume, wie bereits bekannt gegeben, in Kürze folgen.

Er spielt einen Journalisten, der vor der Verlobung mit einer reichen jungen Dame ausreißt (welcher Journalist läßt das?), auf seiner Wanderschaft ausgerechnet diese junge Dame kennen lernt und sich in sie verliebt. Auf besagter Wanderschaft begleitet ihn ein Ferienjunge, der durchgebrannt ist und ein ebenfalls durchgebrannter Polizeihund. Es passieren die unwahrscheinlichsten Dinge; und wenn die Sache zu Ende ist, so hat man sich an den Kopf: „Vielleicht war's nur ein Traum.“ Hohes Lob verdienen die Darsteller: Neben Viktor de Roma vor allem der Hund Winaldo, der kleine Waldemar Müller, ferner Alka Penkhoff, Tine Schneider, Annemarie Schrenken, Willi Schaeffer und Günther Widors. — Das Besiprogramm läßt uns einen außerordentlich interessanten Blick hinter die Kulissen der Dresdner Staatsooper tun. Wir sehen, wie viele Hände und Köpfe in Bewegung geraten müssen, bevor eine Neuaufführung zustande kommen kann. Ein Film, der auch geeignet ist, für die kulturell wertvolle Arbeit der Staatsooper, die Förderung durch jeden Volksgenossen verdient, zu werden.

Maria-Polast. „Mein Herz der Königin.“ Das Schicksal des deutschen Arztes Siuensec, der als Leibarzt Christianus VII. von Dänemark zu beherrschendem politischen Einfluß gelangt, ist der Vorwurf des Films. Siuensec war mit der Königin Karoline Mathilde durch eine herzliche Beziehung verbunden, die immer wieder die Dichter zur Gestaltung des Stoffes gereizt hat. Elise Brook ist Trägerin der Rolle des Siuensec in dem amerikanischen Film, der die bekannten Vorzüge und Mängel historischer Filme aus Hollywood aufweist. Die Photographie des Films ist ganz hervorragend, ebenso die Synchronisierung mit dem deutschen Text. — Im Besiprogramm ein Kulturfilm „Volkskunst an der Ostsee“.

Universum: 4, 6,15, 8,45: Eiselotte von der Pfalz (M. Müller). UZ: 4, 6,15, 8,30: Die Wert zum grauen Hecht! (M. Hoppe). Capitol: 4, 6,15, 8,30: Stradivari. (Oskar Trösch). Prinzess: 4, 6,15, 8,30: Eiselotte (Paula Wessela). Zentrum: 3, 5, 7, 9: Vielleicht war's nur ein Traum. (Viktor de Roma). Kammerlichtspiele: 4, 6,15, 8,30: So'n Windhund! (H. 4,30, 6,30, 8,30: Der Sieger (H. Albers). Kitzl: 8, 8,30: Die blonde Carmen (M. Eggert). National: 4, 6,15, 8,30: Regine (E. Ulrich). Gloria: 6, 8,30: Mein Herz der Königin.

Dresdner Lichtspiele

UZ: „Die Wert zum grauen Hecht!“. Nach dem Roman des kürzlich verstorbenen Schriftstellers Joachim Freiherr von Reichenstein ist der Film gestaltet worden. Schon in dem ersten Aufführungsergebnis merkt man, daß ein breites Publikum — eben die Leser jenes in einer großen illustrierten Wochenschrift erschienenen Romans — dem Film großes Interesse entgegenbringt. Und dieses Interesse ist verdient! Film wie Roman zeichnen Menschen von Fleisch und Blut, holen ihre Handlung aus dem wirklichen Leben. Und eine sehr gute Darstellung gibt dieser glücklichen Gestaltung die letzte Vollendung. — Die Wert „Zum grauen Hecht!“ liegt irrendes in den Reihen Berlins an einem der Handlaken. Sie ist sehr beliebt bei der männlichen Jugend, denn der Verfasser hat eine sehr hübsche, freilich auch sehr spröde Tochter. Aber einmal kommt doch der Richtige, und das ist in dem Fall ein junger Motoren-Ingenieur, der die Tochter, den die Namen des Arbeitsmarktes in diese Gegend verschlagen haben. Soweit wäre alles in Ordnung, wenn nicht ein Lustgeschick, das in alkoholischer Stimmung abgeschlossen, und eine alte Liebesgeschichte, die zur Unzeit aufgewärmt wird, das Glück wieder zu zerstören droht. Aber das Mädchen, das um seine Liebe bangt, nimmt zur rechten Zeit die Fäden selbst in die Hand und führt alles zum guten Ende. Marianne Hoppe gestaltet diese Rolle — so prächtig, daß man denken möchte. Reichenstein habe seine Geschichte eigens für sie geschrieben. Hermann Speelmanns ist ihr Partner, am besten an jenen Stellen, an denen der Sohn der Waterhant das rechte Wort finden soll und aus seinem verschlossenen Munde doch nicht herausbringt. Rita Penkhoff spielt hinreichend schön eine mannstolle Witwe, die am Ende doch den Rechten findet, nämlich einen phantasiebegabten Kaufmann, der alles nicht so sieht, wie es ist, sondern wie es werden soll (Oskar Sima). Hans Leibelt als Anhaber der Wert und liebevoller Vater, Johannes Barthel als Führer eines Lustwagenszuges, Ruth Emmer als frisches Mädchen vom Lande stellen jeder in seiner Weise lebensvolle Gestalten hin, an denen man seine Freude haben kann. Frank Pusch hat ordentlich Regie geführt. Der Kameramann Frank Pusch hat besonders prächtige Wasser- und Luftaufnahmen gelungen sind, verdient ein Extra-Lob.

Zentrum: Vielleicht war's nur ein Traum... Wert wie ein Traum und unwahrscheinlich ist allerdings die Handlung dieses Films, dessen tragende Säule Viktor de Roma

Politisches

Augenblicke nationale Korruption. Zu diesen nehmen, sind nationalen Ecken Vertreter Strafrecht in Tagesordnung Grenzgebiete legung des von Verbots Befämpfung neue Definitiv werden sei, die Probleme soll die Wiener S auch in Deutlich war. wiederum wehliche zwischen klar zutage schon seit viel gegenwärtige nach der Beg anderen Stoc Verträge aus den politische folgt. Im de die dahin ab wenn sie einung gehen die ten Attentate zösischen Augen Jahres 1934 schen Vorwürfen den, der gleich eines entipre Diese Vorfall national e teilung von soll und zwar Verbrecher nicht den die Tat So vorläufig rechtliche und von der Wä terroristischer worden. Gegen gerichtshofes denken. Dem richtshofe ist allierte Reg schlossen zu e Saargebiet. Auslieferung urteilung von 10 Jahren, 1 derer Wichtig ung in de Es besteht z eigenen Pre anspruch. (N des Reichspol jedoch heute dem Kongre erzielt werde

Widersprü

In ihre Schrift „Flam mit der Trag dabei zu folg Es muß 1. 3w und der d eine unüb 2. So la großer Volk gefühlsmäßige nicht erfolgen. 3. Sie m berige Arbeit Rückschlüsse im durch das Bes fertigt werde 4. Diese schaft kann e Volksgenosse christlichen Kir in der Ger einheitlichen

Ein Ber

Das alte Altesen ehem lmer Pfarrho maltungsfreie Infanz aus g Kirche entsche für die Infla Patronatsberz verhältnismäßig oblieht. In seine tungsblatt der Gebiet der che in erster Reih Marthasen J wie für sloska Infanz, dem C200, jelt, da gemeinde Veri Dähle mer legen geü beizirk Dahlem werden war, kirche im Ein kirche und sel

Notizen

Politisches Strafrecht

Kügensichtlich findet in Kopenhagen der VI. Internationale Kongress für die Vereinheitlichung des Strafrechts statt. Zu diesem Kongress, an dem auch deutsche Juristen teilnehmen, sind Vertreter von 36 Ländern und aller internationalen Einrichtungen des Rechts erschienen. Die meisten Vertreter haben auch an dem Berliner Kongress für Strafrecht und Gefängniswesen teilgenommen. Auf seiner Tagesordnung stehen eine Reihe von Problemen, die die Grenzgebiete von Strafrecht und Politik berühren: Auslegung des Begriffs „politisches Verbrechen“, Auslieferung von Verbrechern, internationale Verfolgung der Presse und Bekämpfung des Terrors. Schon der erste Punkt, eine genaue Definition zu geben, was eigentlich ein politisches Verbrechen sei, dürfte auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Diese Probleme lassen sich nicht „rein juristisch“ lösen, wie dies die Wiener Schule um Hans Kelsen glaubt und was auch in Deutschland in den letzten Jahren herrschende Meinung war. Jede politische Frage ist aber in ihrer Lösung wiederum weltanschaulich bedingt und die letzten Zusammenhänge zwischen Recht und Weltanschauung treten gerade hier klar zutage. Die Auslieferung von Verbrechern beschäftigt schon seit vielen Jahren die internationale Diskussion. Der gegenwärtige Rechtszustand ist so, daß Verbrecher, die sich nach der Begehung der Tat auf das Hoheitsgebiet eines anderen Staates begeben haben, auf Grund gegenseitlicher Verträge ausgeliefert werden. Eine Ausnahme hiervon bilden politische Delikte, bei denen eine Auslieferung nicht erfolgt. Im vergangenen Jahr tauchten nun Vorschläge auf, die dahin abzielten, auch politische Verbrecher auszuliefern, wenn sie einen Mord begangen haben. In ähnlicher Richtung gehen die französischen Vorschläge, zu denen die befallenen Attentate auf den jugoslawischen König und den französischen Außenminister in Marseille im Oktober vergangenen Jahres den unmittelbaren Anlaß gaben. Die französischen Vorschläge sind bereits dem Völkerbund vorgelegt worden, der gleichzeitig aufgefordert worden ist, den Entwurf eines entsprechenden mehrseitigen Vertrages auszuarbeiten. Diese Vorschläge verlangen die Schaffung eines internationalen Strafgerichtshofes, der zur Aburteilung von Terrorakten einzelner Personen zuständig sein soll und zwar in den Fällen, da ein Staat einen politischen Verbrecher nicht ausliefern will oder daß der Staat, gegen den die Tat sich richtete, ihn nicht selbst aburteilen möchte. So vorläufig diese Vorschläge sind, besitzen doch erhebliche rechtliche und politische Bedenken gegen ihre Verwirklichung. Von der Möglichkeit der Aburteilung von Staaten wegen terroristischer Propaganda in anderen Staaten ist abgesehen worden. Gegen die Institution eines internationalen Strafgerichtshofes bestehen auf deutscher Seite erhebliche Bedenken. Denn die Tätigkeit früherer internationaler Gerichtshöfe ist allzu bekannt. Wir brauchen nur an die interalliierte Regierungs- und Plebiszitarkommission für Oberschlesien zu erinnern oder an den Obersten Gerichtshof im Saargebiet. Auch das Begehren der Ententestaaten auf Auslieferung der sogenannten Kriegsbekümpften zur Aburteilung vor internationalen Gerichtshöfen ist heute, nach 10 Jahren, noch in wenig guter Erinnerung. Von besonderer Wichtigkeit wird auch die Frage sein, wie die Verurteilung in der Presse international geregelt werden kann. Es besteht zwar bisher in fast allen Staaten mit einem eigenen Pressegesetz die Einrichtung des Verurteilungsanspruchs. (In Deutschland ist es der bekannte Paragraph 11 des Reichspressegesetzes.) Eine internationale Regelung ist jedoch heute noch nirgendwo durchgeführt. Hier dürfte auf dem Kongress wohl am ehesten eine einheitliche Auffassung erzielt werden können.

Widersprüche

In ihrer Nr. 32 vom 10. August beschäftigt die Zeitschrift „Flammenzeichen“ sich in einem längeren Aufsatz mit der Frage: „Warum deutscher Glaube?“ Sie kommt dabei zu folgenden Ergebnissen und Forderungen:

- Es muß also klar erkannt werden:

 1. Zwischen der nationalsozialistischen und der christlichen Weltanschauung besteht eine unüberwindliche Gegensätzlichkeit.
 2. So lange die kirchliche Herrschaft über die Geistigkeit großer Volksteile anhält, kann die unerläßliche geistige und gefühlsmäßige Unterbauung der politischen Volksgemeinschaft nicht erfolgen.
 3. Sie muß aber erfolgen, damit die so segensreiche biologische Arbeit der nationalsozialistischen Führung durch neue Rückschlüsse in arbeitsfähige Lebensauffassungen bzw. durch das Festhalten weiter Volksteile an ihnen nicht wieder zerstört werde.
 4. Diese geistige Unterbauung der politischen Volksgemeinschaft kann erst dann volle Wirklichkeit werden, wenn alle Volksgemeinschaften endgültig den maßgebendsten Einflüssen der christlichen Kirchen entzogen sind; wenn sie, weil sich religionslos in der Gemeinschaft nicht leben läßt, in der Annahme eines einheitlichen Glaubens, der ihrer nordrassischen Veranlagung

Ein Verwaltungsstreit um eine ehemalige Dorfkirche Groß-Berlins

Das Patronatsrecht des Fiskus. — In Groß-Berlin sind aus Landkirchen Stadtkirchen geworden.

Das alte materielle Dorfkirchen in Dahlem, eine der ältesten ehemaligen Dorfkirchen Groß-Berlins, und das Dahlemer Pfarrhaus, bilden den Mittelpunkt eines Verwaltungsstreites, den das Oberverwaltungsgericht als letzte Instanz zugunsten des Fiskus als Patronatsherrn der Kirche entschieden hat. Die Kirchengemeinde hatte die Kosten für die Instandsetzung am Pfarrhaus und Gartenzaun dem Patronatsherrn zugesprochen, was dieser im Hinblick auf die verhältnismäßig günstige Lage der Kirchengemeinde „Dahlem ablehnte.“

In seinen Urteilsgründen, die das Reichsverwaltungsblatt veröffentlicht, geht das OVG davon aus, daß im Gebiet der ehemaligen Mark die Märkische Provinzialordnung, in erster Reihe die Distrikts- und Konsistorialordnung des Markgrafen Johann Georg von 1573 gleichmäßig für Privat- wie für fiskalische Patronate gilt. Im Gegensatz zur ersten Instanz, dem früheren Bezirksausschuß Berlin, stellt aber das OVG fest, daß das Gesetz über die Bildung der neuen Stadtkirchengemeinde Berlin vom 27. April 1920 den Charakter der Dahlemer Kirche als einer Dorfkirche grundlegend geändert habe. Denn nachdem der ehemalige Gutsbezirk Dahlem ein Teil der neuen Stadtkirchengemeinde Berlin geworden war, habe die Dahlemer Kirche aufgehört, eine Landkirche im Sinne der Bestimmungen über die Kirchenbaukosten zu sein und sei zu einer Stadtkirche geworden.

entspricht, und ihrer freien Entfaltung keine Hindernisse in den Weg legt, sich auf dem Boden wahrer Duldsamkeit miteinander verständigt haben werden . . .

Die Verwirklichung dieser durchaus logischen Forderung muß zunächst von allen Deutschen angestrebt werden, die den Nationalsozialismus als das einzige Element zur Wiederverewerung aller wertvollen Erdkräfte der Nordrasse bereits erkannt haben. Sie sind deshalb vornehmlich zu dieser Aufgabe berufen, weil sie als überzeugte und echte Nationalsozialisten selbstverständlich aller kirchlichen Bindungen schon ledig sind. Sie müssen es ja sein, weil ihr Wissen um und ihre Begeisterung für den heroischen Charakter des nordischen Menschen es ihnen unmöglich machen, einem Glaubensdogma anzuhängen, das von seiner Gefolgschaft das Eingeständnis der Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit, Demut, Kasteiung, Selbsterniedrigung, Feindseligkeit und Erduldung von Unrecht und Schmach als dienlich und tugendhaft verlangt . . .

Das einzige Mittel zur Befreiung ist die Flucht aller in einen deutscher Art gemäßen neuen Glauben, der sich auf den rassen, auf den nationalen und auf den sozialen Erkenntnissen aufbaut, die das Dritte Reich geschaffen haben und allein fähig sind, die systematisch eingeschlagenen Urrährte des nordischen deutschen Menschen zu neuem Leben zu wecken.

Jeder einzelne wahrhafte Nationalsozialist trägt eine persönliche Verantwortung für das Gelingen dieses Neuwerdens im Geiste.“

Da ähnliche Behauptungen und Forderungen gerade neuerdings auch von anderen Blättern immer lauter im Namen des Nationalsozialismus aufgestellt werden, müssen wir mit aller Klarheit einiges feststellen:

Der Führer und Reichszankler erklärt mit Nachdruck: „Aufgabe der Bewegung ist nicht die einer religiösen Reformation, sondern die einer politischen Reorganisation.“

Der kommunistische Feuerüberfall auf das Neuhöllner SA-Sturmlokal

Ein Mordprozeß vor dem Berliner Schwurgericht.

Berlin, 4. Sept. Vor dem Schwurgericht beim Landgericht Berlin begann gestern ein Mord- und Landfriedensbruchprozeß von mehrwöchiger Dauer. Die Anklage richtet sich gegen 25 ehemalige Kommunisten, denen versuchter und vollendeter Mord und schwerer Landfriedensbruch bzw. Beihilfe zur Last gelegt werden. Im Mittelpunkt des Verfahrens steht der am 15. 10. 1931 durchgeführte kommunistische Feuerüberfall auf das Verberberlokal des SA-Sturmes 21 in der Richardstraße 35 in Berlin-Neukölln. Bei diesem Überfall wurden durch Schüsse der Kommunisten der Gastwirt Heinrich Böwe getötet und der SA-Truppführer Rudolf Vorreiter sowie der Reichshändler Otto Matsch und der Junge Hermann Sawaghi schwer verletzt. Der blutige rote Terrorakt, durch den die Nationalsozialisten aus ihrem neuen Heim im damals noch roten Neuhölln vertrieben werden sollten, fand im April 1932 sein erstes gerichtliches Nachspiel vor dem Schwurgericht beim Landgericht 2 Berlin. Von den 22 Angeklagten wurden damals zehn wegen

„Die Bewegung sieht in beiden religiösen Bekenntnissen gleich wertvolle Stützen für den Bestand unseres Volkes.“

Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung des Volkstums.“

Der Nationalsozialismus ist weder antikirchlich noch antireligiös, sondern im Gegenteil: er steht auf dem Boden eines wirklichen Christentums.“

Und da kommen nun die „Flammenzeichen“ und gelbesverwandte Blätter mit der dreifachen Behauptung, es bestehe eine „unüberwindliche Gegensätzlichkeit“ zwischen der nationalsozialistischen und christlichen Weltanschauung, und es sei für jeden echten Nationalsozialisten „selbstverständlich“, daß er sich von der Kirche losgelöst habe. In der Tat besteht hier eine „unüberwindliche Gegensätzlichkeit“ — aber nur zwischen jenen Blättern und dem deutschen Führer. Der Führer hat auch noch anderes gesagt:

„Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich in den Männern, die heute die wählende Bewegung in die Krise religiöser Streitigkeiten hineinziehen, schlimmere Feinde meines Volkes sehe als im nächst besten international eingestellten Kommunisten.“

Wir überlassen es den „Flammenzeichen“ und ihren Gesinnungsgenossen, zu überlegen, wie sie diesem sehr eindeutigen Urteile ausweichen können. Sie mögen in ruhiger zu ihrer privaten Erbauung ihre „eingeschliffenen Urkräfte“ in einer neuen Religion austoben. Wenn sie aber die Gründung einer solchen Religion als weltliche Aufgabe des Nationalsozialismus bezeichnen und entsprechende Forderungen erheben, dann unterwürfen sie offenkundig das nationale Werk des Führers.

Mangels an Beweisen freigesprochen und die übrigen zu Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis anderthalb Jahren verurteilt. Ein weiterer Mörder, Walter Guhl aus Berlin-Neukölln, der zunächst mit Hilfe des Emigrantenapparates der KPD nach Russland flüchten konnte, war bald des Lebens im „Sowjetparadies“ so überdrüssig, daß er freiwillig zurückkehrte und sich den deutschen Behörden stellte. Er wollte, wie er damals erklärte, „lieber tot im Landwehrkanal liegen als lebend in russischer Freiheit zubringen“. Guhl wurde im Januar 1933 wegen gemeinschaftlichen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurden die kriminellen Hintergründe des feigen Feuerüberfalls noch einmal gründlich durchforstet. Die Ermittlungen führten dann zur Anklageerhebung gegen 25 weitere Kommunisten, die sich im jetzigen Verfahren zu verantworten haben. Inwieweit es gelingen wird, die Angeklagten voll zu überführen, muß der Verlauf der Hauptverhandlung erweisen. 23 von ihnen haben allerdings ein volles oder teilweises Geständnis in der Voruntersuchung abgelegt. Immerhin wird sich die Aufklärung der ganzen Zusammenhänge sehr schwierig gestalten, da seit dem Feuerüberfall auf das Neuhöllner Sturmlokal fast vier Jahre vergangen sind.

Heute beginnt Reichsanleihe-Zeichnung

Vom 4. bis 10. September wird dem deutschen Sparer Gelegenheit geboten, sein Teil zum wirtschaftlichen und politischen Aufbau Deutschlands beizutragen. 500 Millionen RM. 4½prozentige Reichsschatzungen liegen in dieser Zeit zur Zeichnung auf. Sie bedeuten angesichts einer zehnjährigen Laufzeit mit Tilgungsbeginn im nächsten Jahre — 20 Prozent des angelegten Betrages werden jährlich ausgelöst — eine gut verzinsliche und liquide Kapitalanlage.

Säuberung städtischer Bibliotheken

Im Zuge der grundlegenden Neuordnung der Stadtbibliotheken hat die städtische Bücherei in Essen als erste den Entschluß gefaßt, Kriminalromane überhaupt für den Ausleiherverkehr zu sperren. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Werke öffentlicher Bibliotheken nicht dazu da seien, um die Phantasie der Leser durch Schilderung von Verbrechen zu erhitzen.

„Ahnenerbe durch die bildende Kunst“

Ahnenerbe durch die bildende Kunst ist das Kennwort einer großzügigen Werbung, die die Gaudienkette Essen der NS-Kulturgemeinde gemeinsam mit der Landesstelle der Reichshammer der bildenden Künste durchführt. Die Ahnenerbe bietet eine Ummengung von Auftragsmöglichkeiten für den Künstler und von Möglichkeiten zur geschmackvollen Bereicherung des Heims für jeden Volksgenossen. Künstlerisches Tafelschiff mit dem Wappen oder dem Zeichen seiner Familie, Stammtafeln, Stamm- oder Familienalben mit künstlerischem Einband und schöner Ausgestaltung sollen Künstlern Arbeit und Brot, die Kunst aber im täglichen Leben bringen.

Bei Stadtkirchen sei nun die Rechtslage hinsichtlich der Pfarrhauspflicht des Patrons eine andere als bei Dorfkirchen. Bei diesen habe nach dem Märkischen Provinzialkirchenrecht der Patron, in diesem Falle also der Fiskus, auf jeden Fall zu den Baukosten beizutragen, auch dann, wenn die Kirchengemeinde selber dazu vermögend sei. Bei den Stadtkirchen habe der Patron nur subsidiär zu leisten, d. h. wenn das Kirchenvermögen unzulänglich sei. Schon das frühere Obertribunal habe den Rechtsgrund abgelehnt, daß bei Stadtkirchen die Kosten zu Pfarrbauten zunächst aus dem Kirchenvermögen bestritten werden müssen.

Früher habe sich das Kirchenvermögen der märkischen Pfarrkirchen im sogenannten „Gemeinen Kassen“ befunden, über dessen Einrichtung die erwähnte Konfessionsordnung von 1573 nähere Bestimmungen trifft. Ein solcher Gemeiner Kassen bestehe im früheren Sinne nicht mehr. Die Feststellungen haben ergeben, daß die Dahlemer Kirchengemeindekasse in derart günstiger Lage gewesen sei, daß die Leistung des streitigen Betrages für sie überhaupt keine Rolle gespielt habe. Es müßte der Kirchenhallenverwaltung ohne jede Schwierigkeit möglich gewesen, einige Ausgabenposten, insbesondere für den Organisten, auf die Kirchenkasse zu übernehmen.

Auch hinsichtlich des hier streitigen, verhältnismäßig geringen Betrages für die Instandsetzungsarbeiten sei die Kirchenkasse zahlungsfähig geworden. Der Fiskus habe als Patron nur für den Fall unzureichenden Kirchenvermögens die Rechtspflicht, nicht aber die Ehrenpflicht gehabt, zu Pfarrbauten beizutragen und auch das nur für die sogenannten Hauptmaterialien. Die Revision der Kirchengemeinde Dahlem wurde daher vom OVG. zurückgewiesen. (VIII C 50/30)

Den Prozeß verloren, weil er nicht verheiratet war

Köln, 4. Sept. „Wenn Sie den Prozeß gewinnen wollten, hätten Sie sich verheiraten müssen“, sagte der Vorsitzende des Kölner Arr. bei der Verhandlung zu einem trislos entlassenen ledigen Melker, der auf Zahlung von Rindblauschadensersatz klagte. Der Kläger wies darauf hin, daß bei seinem Eintritt keine Vereinbarung über Kündigung getroffen wurde und mithin für ihn die erteilte Kündigung in Kraft trete. Der Vorsitzende bemerkte darauf: „Das ist richtig, aber es ist hier ortsblich daß unverheiratete Melker keinen Anspruch auf Kündigung haben.“ Diese Bestimmung ist eingeführt, als sich herausstellte, daß ledige Melker in einigen Fällen den Landwirten in der Kündigungszeit unberechenbaren Schaden am Vieh angedichtet hatten. Die Klage mußte daher abgewiesen werden.

Ueberführung der Toten der „Eisenach“ nach Bremen

London, 4. Sept. Nach der amtlichen Totenliste am Mittwoch werden die Leichen der drei deutschen Seeleute, die bei dem Zusammenstoß ihres Dampfers, der „Eisenach“, mit dem Schlachtschiff „Amalino“ am Freitag voriger Woche den Tod gefunden haben, nach London übergeführt und von dort auf dem Seewege zur Bestattung nach Bremen gebracht werden.

Einweihung der neuen Stuttgarter Hütte

Unter zahlreicher Beteiligung von Alpenvereinsmitgliedern, besonders der Sektion Schwaben und von Vertretern des Hauptvereins wurde am Montag die neue Stuttgarter Hütte im Arbergebirge eingeweiht. Die Hütte liegt am Nordwestfuß des Koppspitzmassivs in einer Höhe von rund 2300 Meter. Zu Beginn der Einweihungsfeier gab Senatspräsident C. u. h. v. Stuttgart der Freude Ausdruck, daß es der Sektion Schwaben trotz großer Schwierigkeiten gelungen sei, die Hütte zu erstellen. Der Vorsitzende des Hauptvereins, Herr Dinkelacker-Stuttgart dankte der Sektion Schwaben für die neue Hütte und hob die Fähigkeit der Sektion bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten hervor.

Französischer Boxer von seiner früheren Geliebten niedergeschossen

Paris, 4. Sept. Der ehemalige französische Halbchampeonweltermeister im Boxen, Emile Le Bizze, wurde am Dienstag mit zwei schweren Bauchschüssen in ein Krankenhaus eingeliefert. In seiner Wohnung war es zwischen ihm und seinem früheren Arbeitgeber und dessen Frau zu einer heiligen Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf die Frau auf den Boxer, der ehemals ihr Geliebter war, schoß. Trotz einer schweren Bauchverletzung hatte Le Bizze noch die Kraft, der Frau den Revolver zu entreißen und sie durch einen Prustschuß niederzustrecken.

„Röthener Tageblatt“ eingestell

Das „Röthener Tageblatt“ in Rötten (Anhalt) hat sein Erscheinen eingestellt. Die bisherigen Bezüher erhalten nunmehr die parteiamtliche „Röthener Tagespost“ zugestellt.

Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring ist nach der Meldung des „B. T.“ gegenwärtig in Ostpreußen, um das Elbweiß zu besichtigen und an Ort und Stelle Maßnahmen zur Förderung des Elbbestandes zu treffen.



Der Mann, der dem Abyssinien-Konflikt eine neue Wendung gab.

Der englische Industrielle Francis William Nicholl ist die geheimnisvolle Persönlichkeit, die mit dem Kaiser von Abyssinien den sensationellen Konventionsvertrag über die Ausbeutung der abyssinischen Bodenschätze geschlossen hat.

Leipzig

12303 Kinder flogen auf der „Kinder-Möwe“

Leipzig, 4. Sept. Die Tage der Kinder-Möwe der Deutschen Luftflanz auf dem Flughafen Halle-Leipzig in Schönefeld sind vorüber. Vom 15. 8. bis 2. 9. 1935 war ein dauerndes Kommen und Gehen von insgesamt etwa 70 000 Kindern, die den Flughafen besichtigten.

Das Jugendsportfest 1935 in Leipzig

Leipzig, 4. Sept. Der kommende Sonntag ist in Leipzig ein Tag der Jugend: Die Schüler aller Leipziger Schulen messen sich im sportlichen Endkampf um die Palme des Sieges.

Das Leipziger Bäckerverbandwerk veranstaltet gegenwärtig Werbetage.

Das Jungehaus der Bäcker in der Kohlgrabenstraße trägt festlichen Schmuck. In den Bäckerei-Geschäften wird für das Handwerk geworben.

Der NS-Flugklub am 8. September verpflichtet ein volles Erholz zu werden.

Die Fallschirmflieger Richard Kohnke, Paul Schwob, Paul Ehrlich, Hans Beck und Leo Wichmann werden gleichzeitig Fallschirmabprüfungen zeigen.

Ueber das wirtschaftliche und kulturelle Antlitz Bulgariens sprach vor der Arbeiterhandelschule der Deutschen Arbeitstront in Leipzig der Bgl. bulgarische Botschafter Dr. J. Papanoff (Leipzig).

Ein Feuerwerk am Elsterbecken wird im Rahmen der Veranstaltungen des Jugendsportfestes am Mittwoch, dem 4. September, abends abgebrannt.

Tödlich verunglückt ist am 3. 9. in einem Betrieb in Leipzig-Blasewitz ein 19jähriger Arbeiter.

Er geriet in eine Maschine und verstarb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Künstler sehen Künstler

Leipzigs große Sommerausstellung.

So selbstverständlich und gefestigt Leipzigs Ruhm und Ansehen als Musik- und Theaterstadt besteht, so wenig aufgebracht und weiter hinauseingetragen ist seine Bedeutung als Heimat eines reichen ringenden Schaffens an bildender Kunst.

Kommt noch hinzu, daß die nachstündliche Berührung mit den Schöpfungen der bildenden Kunst gerade hier auch weitaus geringer ist als mit den anderen Ausdrucksformen des heimischen Kunstlebens.

Der letzte Manöver-Abchnitt beginnt

Die Übung des verfluchten J.-R. Dresden.

Zwickau, 4. Sept. Sie sind nicht klein zu kriegen, unsere braven Soldaten vom Regiment Dresden. Den ganzen Montag hatten sie in lähmendem Sonnenbrand mit ihrem schweren Gepäck — so ein „leichtes“ Maschinengewehr hat ein recht respektables Gewicht — Kilometer auf Kilometer über Höhen und Schluchten im Gesecht zurückgelegt.

Pünktlich um 9.15 Uhr hatte Blau seinem Auftrag gemäß den Aufmarschort bei Wilskau erreicht und sofort den Vormarsch in südlicher Richtung angetreten.

Am 7. 9. zweite Thingplatz-Aufführung

Der Erfolg der Sächsischen Spielgemeinschaft mit der Aufführung des Thingplatzspiels „Der Weg ins Reich“ auf dem am Sonntag eingeweihten Thingplatz in Borna ist sehr gewesen; seine Wirkung hat sich auch auf die weitere Umgebung ausgedehnt.

† Eisenberg. 250 Jahre Eisen- und Kupferhammer in Rauda. Der in Rauda bei Eisenberg befindliche Kupferhammer kann jetzt auf ein 250jähriges Bestehen zurückblicken.

† Eisenberg. Feuerwehr gegen Zigeuner. Am Wochenende wurden in den Abteildörfern Zigeuner, die ihren Wagenzug durch eine Zugmaschine fortbewegten, durch ihr Auftreten zu einer Landplage.

† Hohenleuben. Betriebsunfall. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in den Reichsfelder Grünsteinwerken. Der im 21. Lebensjahre stehende Maurer Bruno Groß kam mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine.

Südwest-Sachsen

Unwetter über dem Bezirk Glauchau

Zwei Scheunen eingeeßert.

Glauchau, 4. Sept. Zwei außerordentlich heftige Gewitter gingen am Dienstagmorgen über Glauchau und Umgebung nieder, die von heftigen, wolkenbruchartigen Regenschauern begleitet waren.

Kettenbriefe — Gefährdung der öffentlichen Ordnung

Chemnitz, 4. Sept. Im November 1934 hatte ein 67 Jahre alter Chemnitzer Einwohner einen sog. Kettenbrief erhalten. Er hatte den Brief nach Anordnung des unbekanntem Absenders neunmal abgeschrieben und an Leute in der obersteilischen Stadt Hindenburg gefandt, wo er früher einmal gewohnt hatte.

Feuer in der Wildenfeser Papierfabrik

Zwickau, 4. Sept. In der Nacht zum Dienstag brach in der Wildenfeser Papierfabrik vorm. Gustav Toebe AG. in Langenbich ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff.

Künstlerbildnisse“ zukommt, die als große weiträumige Sommerausstellung im Bildermuseum am Augustusplatz einzufügen ist.

Daneben erheben sich an Gemälden und Plastik, an Porträt- und Selbstbildnissen all' Grundfragen lebensgetreuer Vergegenwärtigung und zugleich künstlerisch eigengeprägter Ausbeutung des menschlichen Angefichtes und der menschlichen Gestalt.

Wolff Karl Sauer.

wickeln. Das 1. Bataillon wurde auf die Albershöhe, das 2. links davon auf die Höhe westlich von Eulshof angefecht. Das 2. Bataillon folgte hinter dem 3. Bataillon in Reserve.

Bei diesem Stande wurde die Übung kurz nach 18 Uhr friedensmäßig unterbrochen. Und während kurzer bester Regen auf die ermüdeten Soldaten niederprasselte, waren die Truppen für einige Stunden in Quartiere.

die Vernichtung betriebswichtiger Gebäude und Maschinen zu verhindern. Sowie sich überlegen läßt, werden die Papiermaschinen in Kürze wieder arbeiten können.

Mit dem Kraftwagen 10 Meter tief abgestürzt

Zschopau, 4. Sept. Ein mit einem Ehepaar besetzter Personkraftwagen fuhr in Wilschthal gegen eine Mauer und stürzte etwa 10 Meter tief ab.

h. Burgstädt. Ein Rohr zerspringt. In einer Fabrik in Hohenbrosdorf zersprang bei Reparaturarbeiten ein mit dem Schweißbrenner erhitztes Rohr.

Aus der Lausitz

14 000 Mark Feierschichtenausgleich für Oberlausitzer Bergleute

Zittau, 4. Sept. Die vom Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann ins Leben gerufene Hilfsaktion der NSD für die notleidenden sächsischen Bergleute, die bekanntlich als Feierschichten-Ausgleich durchgeführt wird, ist auch dem Zittauer Braunkohlengebiet zugute gekommen.

Sächsisches

Wichtige Verbesserungen bei Reg- und Bezirksharten

Dresden, 4. Sept. Wie kürzlich bekannt gegeben wurde, treten bei den Regharten am 1. Oktober 1935 dadurch grundlegende Änderungen ein, daß an Stelle der jetzt angewendeten Regharten für mehrere Bezirke künftig zu Regharten Anschlußharten gelöst werden können.

Bei den gleichfalls zum 1. Oktober durchzuführenden Änderungen der Bezirksharten werden zahlreiche Wünsche der sächsischen Wirtschaftskreise erfüllt: 1. In der Bezirksharte 181 (Dresden) wird Falkenberg einbezogen.

Schwere Not in Nordböhmen

In jedem zweiten Tag eine Zwangsversteigerung Vom 5. bis 19. September sollen beim Bezirksgericht Haida vier Wohnhäuser, eine Spiegelglasfabrik mit Wohngebäuden und ein größerer Grundstücksbereich im Wert von 100 000 Kronen zur Zwangsversteigerung kommen.

Das Abzeichen der Sudeten deutschen Partei

Wie die Hauptleitung der Sudeten deutschen Partei mitteilt, sind als parteiamtliche Farben Rot und Weiß erklärt worden; das neue Parteiabzeichen der SDP wird auf rot e m Grund die silbernen Buchstaben SDP führen.

Wenn einer eine Reise tut

dann kann er was erzählen von dem Eindruck, den sein pünktlicher Koffer



(Nachdruck verbot)

Fortsetzung.

„Sie ist...“ „Kun war...“ „abnte, das...“ „alles, was...“ „Ereignisse...“ „Was bef...“ „Die Kri...“ „je für der...“ „Ich habe...“ „daß sie in...“ „wertvoll?“

„Überaus...“ „Geheimnis...“ „Haben S...“ „Mein...“ „lungen...“ „Und wor...“

„Ich weiß...“ „plötzlich...“ „Familienge...“ „Revolution...“ „aber lagen...“ „Ges.“

„Inspektor...“ „eine Melodie...“ „mitgeteilt...“ „Die Kille...“ „Defektio...“ „daran, daß...“ „in der...“ „Aber wer...“

„Weißt...“ „nicht den...“ „ger...“ „ber aus...“ „Seine...“ „Sie hab...“ „das Ver...“

„Der Wir...“ „Ich weiß...“ „Zat geht...“ „in unse...“ „findet. W...“ „Wenjam...“ „Worum...“

„Kür dre...“ „daß in...“ „dieser...“ „Körne...“ „Allen ihr...“ „Sie ver...“

„Keine Un...“ „Es kann...“ „hoch...“ „auf diese...“ „Prinz...“ „Prinz...“ „Ich kann...“ „nicht...“

„Trotzdem...“ „legenden...“ „haben...“ „müssen...“

Freun

„S. R. im...“ „Train dien...“ „als, als...“ „entprechende...“

„Es fehlt...“ „Nah-Artillerie...“ „nicht für...“ „„Infanten...“

„vergeben...“ „4. „Nachricht...“ „Breiter...“ „auch und...“

„da mühte...“ „Schaden...“

„D. S. in...“ „wird die...“ „Kopf...“ „ich mit...“

„Kur nicht...“ „die guten...“ „neuer...“ „nachschick...“

„In Rechnung...“ „hüßliche...“ „Schwächen...“ „über auf...“

„hier ist...“ „auf den...“ „Reute...“ „überfüll...“

„auch noch...“ „fen! Sie...“

„P. B. in...“ „ganzen...“ „schönen...“ „den allen...“

„Der aber...“ „ist!“

„und...“

Die Brüder vom blauen Mond

(Die Achillesdose)

Roman von Franz Karl Wagner

(Nachdruck verboten)

Copyright by: Langen-Müller, München

9 Fortsetzung.

„Sie ist fort...“ rief er bestürzt aus.
 Nun war es mit Inspektor Hans Zurückhaltung vorbei. Er ahnte, daß für ihn erst jetzt der eigentliche Fall begann, daß alles, was bisher geschah, vielleicht nur das Vorspiel weiterer Ereignisse war.
 „Was bestand sich in diesem Versteck, Hoheit?“
 „Die Achillesdose... Ich weiß nicht, Inspektor, ob Sie sich für diese Dinge interessieren haben?“
 „Ich habe die Dose mehrmals gesehen, doch ich wußte nicht, daß sie in Ihrem Besitz sei. Ist sie tatsächlich so ungeheuer wertvoll?“
 „Überaus wertvoll, Inspektor, aber nur für den, der ihr Geheimnis kannte.“
 „Haben Sie Hoheit, dieses Geheimnis gelöst?“
 „Nein... Doch vielleicht wäre es mir einmal gelungen...“ fügte der Prinz hinzu.
 „Und worin bestand das Geheimnis dieser Dose?“

„Ich weiß es selbst nicht ganz genau“, entgegnete der Prinz plötzlich sehr zurückhaltend, „ich ahne es nur. Es ist ein altes Familiengeheimnis, das einzige kostbare Geheimnis, das der Revolution nicht zum Opfer gefallen ist. Eines das ich Ihnen aber sagen, Inspektor, es handelt sich um Geld, um sehr viel Geld.“

Inspektor Han trommelte mit seinem rechten Zeigefinger eine Melodie auf die hölzerne Tischplatte. Was ihm der Prinz mitgeteilt hatte, war schon ein großer Schritt nach vorwärts. Die Achillesdose wurde von den Mördern gestohlen... Der Detektiv erinnerte sich an dieses antike Kunstwerk und auch daran, daß die Dose Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen in der Fachpresse war.

Aber wer kam als Täter in Betracht? Darüber hatte der Prinz bisher noch kein Wort verloren und selbstamerweise nicht den geringsten Verdacht geäußert. Han rief Karl Alexander aus seiner Nachdenklichkeit.

„Sie haben sich gewiß eine Meinung gebildet, Hoheit, wer das Verbrechen begangen haben könnte?“

Der Prinz zuckte zusammen.
 „Ich weiß nicht...“, antwortete er ausweichend. „Diese Tat geht mir sehr nahe; Bestmann war ein Mann, der in unserer Familie, ein treuer Diener, wie man selten einen findet. Wenn ich auch einen Verdacht hätte, er würde zusammenbrechen, wenn Sie Beweise von mir verlangen.“

„Worum, Hoheit?“
 „Nur drei Menschen haben gewußt, daß sich die Achillesdose in diesem Versteck befindet: das Ehepaar Bestmann und ich. Keine Gewalt der Welt wäre imstande gewesen, den beiden Alten ihr Geheimnis zu entlocken.“

„Sie vergessen nicht, Hoheit, es gibt auch Zufälle, eine kleine Unbedachtsamkeit, ein unvorsichtig gesprochenes Wort... Es kann doch möglich sein, daß das Ehepaar überwacht und auf diese Weise das Versteck der Achillesdose verraten wurde.“
 „Prinz Karl Alexander schüttelte den Kopf.“

„Ich kann es mit nicht erklären, es ist unfaßbar für mich...“

„Trotzdem werden Sie doch in der Lage sein, Hoheit, uns irgendeinen kleinen Fingerzeig zu geben, wo wir den Mörder haben müssen?“

„Nein, Inspektor, nein... Es ist zwecklos, wenn Sie mich weiter fragen, zwecklos und überflüssig...“

Inspektor Han gab weitere Fragen auf und schritt wortlos, nachdem er die Wohnung verließ und die Tür am liebsten verriegelt hatte, mit seinem Begleiter die Treppe hinunter. Er besaß Erfahrung genug, um zu wissen, daß der Prinz nicht sprechen wollte.

„Ich bin immer zu erreichen, Hoheit, wenn Sie mir etwas mitzuteilen haben!“ sagte er beim Abschied.

„Ich danke Ihnen, Inspektor.“
 Karl Alexander reichte dem Beamten herzlich die Hand, aber Han sah, daß der Prinz ihm gegenüber doch sehr besonnen war.

Trotzdem war Han sehr zufrieden. Er hatte in der Wohnung etwas gefunden, was ihm zu denken gab, einen kleinen Gegenstand, der gewiß nicht aus dem Besitz der Ermordeten kamte. Dieser Fund war ihm ebenso wichtig wie das, was ihm Karl Alexander über die Achillesdose gesagt hatte.

Bei dem Wasapparat in der Küche lag ein kleines, rundes Emailschälchen.
 Es zeigte auf weichem Grund einen blauen Mond.

VII.

Neben dem großen, breiten Haupteingang, der etwas Bruchstückes an sich hatte und nur wenig zum Charakter dieses Gebäudes paßte, gab es auch noch andere Eingänge in das Polizeipräsidium. Durch diese dieser kleinen Türen, die in einen düsteren, vom Tageslicht nur spärlich bedachten Gang führten, trat wenige Minuten nach 10 Uhr vormittags eine hohe, elegante Gestalt. Es war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren und ansehnlicher Haltung, ein Mensch, dem man ansah, daß er gewohnt war, zu befehlen.

Der markante Kopf, an dem das scharfe Profil eines durchgehenden Gesichtes aufstieg, war überaus anziehend, doch von harter Strenge. An der Wurzel der starken Adlernase wölbten sich buschige Brauen, über denen eine hohe Cäsurastine lag. Etwas Blendendes, Zwingendes ging von diesem Antlitz aus, das von zwei dunklen, leuchtenden Augen beherrscht war, die es verstanden, die Menschen in ihren Bann zu ziehen.

Dieser Mann schien sich hier gut auszukennen. Ohne seine Schritte zu verlangsamen, ging er an den vielen Türen der Kanzleien vorbei, durchmaß verschiedene Gänge und bezog sich schließlich in den ersten Stock des Polizeipräsidiums. Vor einer mit grünem Stoff bespannten Tür, an der ein Polizeibeamter in Zivil stand, machte er Halt. Der Detektiv schien den Anstimmung zu kennen, denn er verbeugte sich vor Ehrerbietung.
 „Bitte, Excellenz!“

Ohne Gruß, nur mit einem fast unmerklichen Neigen des Kopfes, verschwand die hohe Gestalt durch die Tür.

Er schien erwartet worden zu sein, denn als er den Raum betrat, in dem sich ungefähr ein Dutzend Herren befanden, wurde es plötzlich still.

„Guten Tag, meine Herren! Ich habe unterlassen, meinen Wagen zu benutzen, daher die Verspätung.“

Er reichte allen die Hand, worauf die Herren rund um den großen Sitzungstisch Platz nahmen. Nur einer von ihnen, Polizeipräsident Dalenbrogg, blühte sich auf die Tischplatte, musterte die Anwesenden und sagte dann:

„Gestatten Sie mir, meine Herren, Sie daran zu erinnern, daß wir für unsere heutige Zusammenkunft hier in diesem

Raume ganz besondere Vorsichtsmaßregeln vereinbart haben. Ich frage Sie nun, ob diese Maßregeln von Ihnen genau eingehalten wurden, und ob Sie alle überzeugt sind, daß außer uns hier Versammelten niemand weiß, warum diese Zusammenkunft erfolgt ist.“

„Man wird in diesem Augenblick vergebens nach dem Staatskanzler suchen“, entgegnete der zuletzt Angekommene mit einem leichten Lächeln. „Wenn ich auch kein Detektiv bin, so glaube ich meine Sache doch gut gemacht zu haben. Ich bin überzeugt, daß ich weder verfolgt wurde, noch daß mich jemand erkannt hat, als ich dieses Gebäude betrat.“

„Ich danke Ihnen, Excellenz, diese Versicherung genügt mir. Und Sie, meine Herren?“

Auch die anderen Anwesenden gaben ähnliche Erklärungen ab. Der Polizeipräsident stellte noch verschiedene Fragen, dann drückte er auf einen Knopf, und der Mann, der vor der Tür stand, betrat das Zimmer.

„Haben Sie etwas zu melden, Inspektor?“ fragte der Präsident.

„Nein, es ist alles in Ordnung.“

„Gut, nehmen Sie Ihren Posten wieder ein und halten Sie sich streng an Ihre Instruktionen.“

Der Beamte entfernte sich wieder.

„Nach aller menschlichen Voraussicht“, fuhr Dalenbrogg fort, „ist es also ausgeschlossen, daß diese Beratung belauscht wird. Unter meiner Anleitung haben die anwesenden Herren knapp vor Ihrer Ankunft nochmals diesen Raum untersucht. Es ist unmöglich, daß sich hier irgendwelche geheimen technischen Einrichtungen befinden, durch die unsere Gespräche abgehört werden könnten. Ich habe überdies Vorktrag gegeben, daß während der Zeit unserer Verhandlungen niemand diesen Teil des Stockwerkes betreten darf. Der vor der Tür postierte Inspektor hat mir jede Annäherung durch ein elektrisches Signal zu melden. Die an dieses Zimmer grenzenden Nebenräume sind leer und überdies verschlossen. Meine Herren, ich habe getan, was im Bereich des Menschennöglichen liegt.“

Der Kanzler wendete sich zu dem Sprecher und sagte:

„Ich weiß Ihre Vorsichtsmaßregeln zu würdigen und zu schätzen, Herr Präsident. Wenn diesmal wieder etwas von dem, was hier gesprochen wird, zu den Ohren unserer Feinde gelangt, dann weiß ich, der Verräter befindet sich unter uns!“

Noch stiller wurde es in dem Raum, aber jeder fühlte die Wahrheit dieser Worte, ohne sich dadurch verletzt zu fühlen.

Dalenbrogg ließ eine kleine Pause verstreichen und warf dann einen fragenden Blick auf de Kastrup, den der Kanzler mit einem zustimmenden Zeichen beantwortet. Dann begann er seinen Vortrag:

„Erlauben Sie mir, kurz die Gründe zu wiederholen, die uns veranlaßt haben, zu der heutigen Beratung hier zusammenzukommen. Seit ungefähr einem Jahr sind geheime Kräfte am Werk, die die staatsverhaltenden Interessen zu untergraben suchen. Wir haben natürlich zuerst angenommen, daß diese Kräfte von einer der Regierung feindlichen Oppositionspartei ausgehen, daß es sich um die politische Kampfanlage einer Gruppe von Leuten handelt, die mit den bestehenden Zuständen nicht zufrieden ist. Dies wäre eine alltägliche Erscheinung gewesen, die in das Reich der politischen Auseinandersetzungen gehörte. Aber unsere Nachforschungen in dieser Richtung haben kein Ergebnis gezeigt. Keiner der Oppositionspolitiker ist mit diesen Ereignissen in Verbindung zu bringen, die Gegenstand unserer Beunruhigung sind. Darum gingen wir einen Schritt weiter und haben angenommen, daß vielleicht gewisse Kreise im Zusammenhang mit einer uns feindlich gesinnten Macht auf einen Umsturz hinarbeiten. Meine Herren, wir haben sogar die Möglichkeit angenommen, daß man eine neue Revolution vorbereiten sucht und haben nichts unversucht gelassen, uns darüber Gewißheit zu verschaffen. Seit einem halben Jahr sind die tüchtigsten und vertrauenswürdigsten Beamten des Polizeipräsidiums ununterbrochen tätig, jene Personen zu überwachen, gegen die sich unser Verdacht richtet. Leider muß ich gestehen, daß auch dies ohne Erfolg war.“

(Fortsetzung folgt.)

Fragen hinter der Wand

Freundliche Antworten für humorige Leute

Trainer.

S. A. in D. — „Kann man einen Soldaten, der beim Train dient, als „Trainer“, einen der bei der Nachrichten-truppe dient, als „Nachrichtler“ bezeichnen? Das wäre doch nur eine entsprechende Bildung wie „Junker“, „Flieger“ usw.“
 „Es heißt nur noch, daß Du vorschlägst, die Soldaten der Nah-Artillerie als „Flager“ zu bezeichnen! Eines schickt sich nicht für alle! Man nennt ja auch die von der Infanterie nicht „Infanteren“, weil dieser Name schon in einem anderen Sinn vergeben ist. Gewiß könnte es passieren, daß einer von den 4 „Nachrichtlern“, die ja „lauter hübsche junge Leute“ sind, die Vertreter der Kabarett-Bühne mit dem Kasernenhofe verwechselt und zu der Nachrichten-truppe eingezogen wird. Weniger wahrscheinlich ist, daß ein Trainer, also der Sportlehrer irgend einer auf Hochleistung abenden Sportgruppe, zum Train kommt — da müßte der Trainer sich schon beim Training einen Leibes-schaden zugezogen haben, ehe er Trainistat würde!“

Wunschtraum des Fliegengewichts.

O. S. in D. — „In Afghanistan möchte ich leben! Dort wird die Kopfsteuer nach dem Körpergewicht erhoben. Da wäre ich mit meinem Fliegengewicht in der niedrigsten Klasse!“
 „Nur nicht zu früh jubeln, mein Lieber! Erstens würden die guten Afghanen von Dir gewiß eine gefalgene Fremdensteuer erheben. Zum zweiten würden sie Dir vielleicht oder wahrscheinlich Deine Gelehrsamkeit als steuerbares Vermögen in Rechnung setzen — da würde Dein Steuerbescheid schon eine hübsche Höhe erreichen! Also laß gefälligst solche schönen Wunschvorstellungen, wie es in Afghanistan oder in Abyssinien oder auf den Südpol sein könnte, mögliche, sollte. Wie es hier ist auf dem Waise, auf dem wir unseren Wettkampf zu machen haben, darauf kommt es an! Und beneide nicht die dicken Leute überflüssigerweise, weil sie zu der Last ihres Bauches nicht auch noch die Last einer Extra-Vergünstigungssteuer tragen müssen! Sie sind mit ihrem Fett wahrhaft gestraft genug!“

Freund, nicht Feind.

P. A. in U. — „Sie haben am letzten Donnerstag den ganzen schönen Reitenklub, nach dem England seine Kraft den allen Jungfern verdankt, vermurkst. So muß doch heißen: „Wer aber ist der größte Feind und der Beste? Die alte Jungfer!“ Und Sie schreiben: „Der größte Feind!“

Schönen Dank für den Hinweis! Ja, wir stellen es hiermit reuenvoll richtig: Die alten Jungfern sind Freunde, nicht Feinde der Reiten. Unser Fehler aber scheint kein Freund der alten Jungfern zu sein, denn sonst hätte er den im Manuskript richtig stehenden Text nicht so boshaft verändert. — Dafür aber sind Sie, sorgfältiger Leser, ein glanzvoller Beweis dafür, daß unsere Leser sich durch den Druckfehlerteufel nicht die Punkte eines Wises rauben lassen. Wie die Reiten und die alten Jungfern bleiben unsere Leser und wir trotz des Druckfehlerteufels: gut Freund!

Auf die Methode kommt es an.

S. T. in D. — „Meine Frau verträgt keinen Widerspruch. Wie bringe ich es ihr nun schonend bei, wenn ich einmal eine andere Auffassung habe als sie?“

„Du bist ein Meister an Fortschritt, mein Freund! Aber Dein Scharfsinn läßt zu wünschen übrig. Wenn Deine Frau nicht so empfindlich gegen Widerspruch ist, dann mußt Du Deine Wünsche auf dem Wege durchsetzen, den die Scholastiker den „negativen Beweis“ nannten. So machte es jener kluge Mann, dessen Frau ihre Tochter ausgerechnet „Amogen“ nennen wollte. Sollte er sagen, daß dieser Name ihm ungewöhnlich und abgeschmackt erschien und daß das Kind diesen Namen wahrscheinlich ein Leben lang als Last empfinden würde? O nein! Er sagte: „Das ist ein hübscher Einfall von Dir. Amogen heißt auch meine erste Jugendliebe. Sie wird sich gewiß über die Namenswahl freuen!“ „So-a“ sagte die Frau. Und nach einer Weile setzte sie hinzu: „Ach, weißt Du was, wir nennen das Kind doch lieber nach meiner Mutter: Marie.“

Erprobte Rezepte.

S. S. in M. — „In der Zeitsung „Die praktische Hausfrau“ waren das letzte Mal verschiedene Eisgetränke angegeben, Ich bin Kurgarbeiter... Wie soll man es bei einem solchen Ein-kommen anstellen, solche „Erprobten Rezepte“ zu probieren?“

„Na, mein Lieber, ich bin zwar nicht für die erprobten Rezipien verantwortlich, die eine erforschte Hausfrau all-mächtiglich den Lesern der S. S. serviert. Ich könnte höchstens die Rezipie für kalten Kaffee und warme Wirschen angeben, da das bei meinem leichtbewegten Tafeln meine Hauptnäh-rungsmittel sind.“ Aber ich muß die Rezipi-Röchin doch ein wenig in Schutz nehmen. Ich habe ein paar Wochen zurückge-blättert und gefunden, daß mit dieser einen Ausnahme stets Gerichte empfohlen waren, die auch für einen Haushalt in Frage kommen, der mit sehr bescheidenen Mitteln rechnen muß. So in der vorletzten Nummer Rezipie für Bohnengerichte, in der nächsten — „leider“ — Rezipie für selbstgebackene Pläze und

zur Ruhbarmachung des im Haushalt trodden gewordenen Bro-tes. Aber ich will nicht alles aufzählen; wenn Deine Frau die Rezipie aufhebt, kannst Du ja selbst nachschauen. Da es mindestens verzeihlich, daß auch einmal ein Beitrag mit auf-genommen wird, der nur für einen Haushalt in Frage kommt, dem reichliche Mittel zur Verfügung stehen. — Ich hätte freilich an Stelle der Rezipi-Berordnerin auch nicht diese Rezipie ge-bracht; es gibt erstens sehr billige hübsche Mischrezepte (Kote Grühe mit Milch usw.), die mindestens ebenso gut schmecken. Zweitens sind die angegebenen Rezipie alle mit Zitronen anzurichten — wo heute die Zitronen so rar sind! Aber die Rezipie sind offenbar nicht nur für heiße Tage gedacht, sondern auch an einem heißen Tage geschrieben. Also, wenn nicht anders, laß diese Rezipie als Hundstagsidee gelten...“

Wiedergabe.

S. A. in D. — „In dem Thema: „Tag des gebornten Bur-ches“ schickst Du mir eine Anecdote, die, weil sie sehr nett ist, hier stehen soll.“

Der berühmte Wiener Geiger Hof borte sich einmal von einem bekannt wüthigen Musikfreund einige Partituren, verpackt aber, trotz gelegentlicher Mahnungen, sie zurückzuschießen. Endlich erhielt er folgenden Brief: „Lieber Meister! In der Auf-losung der Klaffner sind Sie unerreich, aber in der Wie der ge-burde lassen Sie zu wünschen übrig.“

Frage — Platte — Film.

F. F. in M. — „Wie stehen die beiden Ausdrücke: „Kommt gar nicht in Frage“ und: „Kommt gar nicht auf die Platte“ zueinander? Und hast Du schon den neuesten Ausdruck: „Kommt gar nicht auf den Film“ gehört? Hat dieser letzte Ausdruck etwas mit Kino oder Theater zu tun?“

„O nein! Sofern Du nicht das Leben selbst als einen Film ansiehst... Denn die drei Lebensarten, die Du aufzählst, zeigen recht hübsch, wie sich so eine feststehende Vorstellung, die man wie eine marktgängige Münze weitergibt, entwickelt. Zweifellos stammt die ganze Wendung anfänglich aus der Sprache des Kaufmanns. Waren, die man nach dem ersten Ansehen sofort zurückstellte, „kommen gar nicht in Frage“. Dann hat sich zwischen diesem „kommen“ und einem anderen „kommen“ eine Gedanken-Querverbindung hergestellt: Auf die Platte des Photographen „kam“ nur, was an wichtigen Dingen „in Frage kam“. Also tat man störendes, nichterwünschtes, überflüssiges künftig mit der Wendung ab: „Kommt nicht auf die Platte.“ Und nach abermals einigen Jahrzehnten wird die Photographie vom Film verdrängt. „Platten“ kennen viele Liebhaber der edlen Lichtbildnerlei nur noch durch Hörensagen. Und also wandelt sich der Ausdruck abermals nach dem Zeit-erfordernissen: „Kommt gar nicht auf den Film“. Und in abermals 20 Jahren? Da wird es wieder anders heißen. Viel leicht: „Kommt gar nicht in den Fernseher...“
 Marobu.

